MENNONITE BIBLICAL SEMINARY
APR 2 '75
MENN. BIST. LIBRARY

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint wöchentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

98. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 26. Maerz 1975 | Nr. 13

Er lebt!

**Ich sag' es jedem, daß er lebt
und auferstanden ist,
daß er in unsrer Mitte schwebt
und ewig bei uns ist.**

**Ich sag' es jedem; jeder sagt
es seinen Freunden gleich,
daß bald an allen Orten tagt
das neue Himmelreich.**

**Jetzt scheint die Welt dem neuen
Sinn erst wie ein Vaterland,
ein neues Leben nimmt man hin
beglückt aus seiner Hand.**

**Der dunkle Weg, den er betrat,
geht in den Himmel aus,
und wer nur hört auf seinen Rat,
kommt auch in Vaters Haus.**

**Er lebt und wird nun bei uns sein,
wenn alles uns verläßt;
und so soll dieser Tag uns sein
ein rechtes Freudenfest.**

Novalis

* * *

Maria! Rabbuni!

Maria aber stand vor dem Grabe und weinte draußen. Als sie nun weinte, guckte sie in das Grab und sieht zwei Engel in weißen Kleidern sitzen, einen zu den Häuptern und den anderen zu den Füßen, da sie den Leichnam Jesu hin gelegt hatten. Und diese sprachen zu ihr: Weib, was weinest du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hin gelegt haben.

Und als sie das sagte, wandte sie sich zurück und sieht Jesum stehen und weiß nicht, daß es Jesus ist. Spricht Jesus zu ihr: Weib, was weinest du? Wen suchest du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo hast du ihn hin gelegt, so will ich ihn holen.

Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm: Rabbuni! (das heißt: Meister). Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an! denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.

(Joh. 20, 11—17).

Der Lebensfuerst

"Er ist nicht hier. Er ist auferstanden, wie er gesagt hat" (Matth. 28, 6).

Das ist die frohe Osterbotschaft, die heute alle Lande durchfliegen sollte, denn sie gilt der ganzen Menschheit: Jesus lebt! Gott hat ihn aus dem Tode erweckt! Der Tod ist in Christum besiegt. Die groesste Grosstat Gottes hier auf dieser Erde, doch stammt sie aus dem Himmel. Vor Grundlegung der Welt ist sie von Gott beschlossen und wird auf der neuen Erde, im neuen Jerusalem zur Vollkommenheit gebracht sein. Mitten im Tode erstand in Jesum das verklaerte ewige Leben fuer uns Menschen. Wohl hat die Finsternis versucht, es zu ersticken, doch sie hat's bisher nicht gekonnt und wird es nimmer koennen. Durch die ueberschwengliche grosse Gotteskraft ist Jesus auferstanden und hat hier schon auf Erden das ewige, selige Leben in die Herzen der Glaeubigen eingepflanzt. "Wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben", sagt der Herr zu Martha und zu uns allen. (Joh. 11, 21). Das ist die unaussprechlich grosse Gabe Gottes fuer alle, die durch den Glauben in Christum Jesum sind. Ja, unser Leben ist verborgen mit Christum in Gott. Das offenbarte der Herr schon der Maria Magdalena am leeren Grabe, als er sagte: "Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott," (Joh. 20, 17). Und diese Freudenbotschaft brachte Maria den Juengern mit der Bekraeftigung: "Ich habe den Herrn **gesehen**, und solches hat **er** mir gesagt" (Joh. 20, 18).

Nachrichten

— Der Gemeindechor der Portage Ave. MB-Gemeinde, Winnipeg, machte am Sonntag, dem 9. März einen Ausflug nach Boissevain, wo der Chor in der MB-Kirche im Morgengottesdienst mitwirkte. Prediger Joe Wiebe, Assistent des Pastors, brachte die Botschaft. Im Abendgottesdienst brachte der Chor in der MB-Kirche ein Gesangprogramm "Music of Praise". Br. Joe Wiebe hielt die Ansprache.
— Die Boissevain MB-Gemeinde plant für den Palmsonntag und die folgenden Tage eine Missionskonferenz, und zwar vom 23. — 26. März. Gastredner wird Rev. H. Budd sein. Es werden die Missionare C. Balzer, S. Epp, Ken Neufeld und J. Quiring an den Darbietungen teilnehmen.
— In der MB-Gemeinde zu Manitou bringt das Bethel Quartett und der Männerchor der Gemeinde am Sonntag, dem 23. März ein Gesangprogramm.
— Das Winkler Bible Institute führte am 21. und 22. März im Auditorium der Winkler Elementary School das Drama: "A Man

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Aus dem Inhalt

Der Ostersieg ..... S. 2
Unsere Südamerikareise .... S. 2
Nachrichten ..... S. 4
Aus aller Welt ..... S. 4
Frauen- und Familiendienst . S. 5
Vortrag von J. B. Toews .... S. 6
Einwanderungspolitik ..... S. 7
Predigt von G. D. Huebert .. S. 8
Musikschulungsfreizeit .... S. 8
Das hat Gott bewirkt S.10
Nachrufe S.11
Aus den Gemeinden S.14

Der Ostersieg

"Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus" (1. Kor. 15, 55. 57).

Ostern bedeutet Sieg. Ostern bedeutet Sieg auf eine mehrfache Weise. Vor allem ist Ostern der Sieg des Lebens über den Tod. Nichts entflieht dem Tode. Wir werden versucht zu sagen, daß der Tod das letzte Wort hat.

Und doch wissen wir, daß das nicht wahr ist. Das Leben, nicht der Tod, hat das letzte Wort. Wir alle wissen, daß die Wissenschaft kein Leben schaffen kann. Haben wir jedoch schon einmal darüber nachgedacht, daß es den Wissenschaftlern oder irgend jemand anderem unmöglich ist, das Leben ganz auszuschalten? Man kann als Experiment einen Acker Land nehmen und sagen: "Auf diesem Acker werde ich alles Leben vernichten!" Zuerst würde man alle Bäume abholzen und alle lebenden Pflanzen ausrotten, die auf dem Acker wachsen. Dann würde man die Stumpfen und Wurzeln ausroden und verbrennen. Dann würde das Feld gepflügt und geeggt werden. Die Römer säten auf einer Stätte, die sie verwüsteten, Salz, um alles Leben zu verhindern. Man könnte sogar eine dicke Zementschichte über die ganze Fläche des Ackers gießen und nun denken, daß man alles Leben vernichtet habe. Doch bald würden in kleinen Spalten auf angetriebenem Staub Samenkörner keimen und neues Leben aus denselben sprießen. Man kann das Leben wohl eine gewisse Zeit daran hindern, sich zu entfalten, aber völlig ausschalten kann man es nicht. Es ist unmöglich das von Gott geschaffene Leben zu besiegen!

Alles, was wir vom Leben wissen, scheint darauf hinzudeuten, daß Gott dem Leben das letzte Wort zugedacht hat. Deshalb ist Ostern ein Fest des Sieges, den das Leben über den Tod errungen hat.

Ostern stellt aber auch den Sieg des Guten über das Böse dar. Ohne Uebertreibung darf man behaupten, daß in der Kreuzigungsgeschichte der Herr Jesus das Gute personifiziert. Als er verraten wurde, liebte er doch weiter, als er verleugnet wurde, blieb er trotzdem treu, und als man ihn kreuzigte, vergab er denen, die ihn an das Fluchholz schlugen. Wenn man das volle Ausmaß des Guten sehen will, dann muß man auf Jesus am Kreuze schauen!

Will man jedoch das volle Ausmaß des Bösen sehen, dann muß man auf die sehen, die den Herrn Jesus ans Kreuz brachten. . . . Hier sind die Mächte des Bösen verkörpert, die Art des Bösen, die immer wieder in Kirchen und Gemeinden aufsprießt, bei Leuten, die eigene Pläne vor den Willen Gottes stellen; die Art des Bösen, die in Regierungen Korruption bewirkt, daß sie gegen den Willen Gottes und der Menschen regieren.

Die Geschichte beweist jedoch, daß auch die Macht des Bösen nicht das letzte Wort spricht. Das Gute hat das letzte Wort; es trägt den endgültigen Sieg davon. Denn obwohl Kirche und Staat sich verbündeten, um Jesus den Tod zu bringen, so hat ihn Gott doch durch seine Macht zum Leben erweckt.

Dann stellt Ostern aber auch den Sieg der Hoffnung über die Furcht dar. Es ist wohl richtig zu sagen, daß es die älteste Hoffnung der Menschheit ist, daß das Leben auch nach dem Tode weitergeht. Manche der primitivsten Gräber, die man gefunden hat, beweisen klar, daß man hoffte, daß der gestorbene Mensch Wegzehrung brauchte, um in ein ewiges Leben zu gelangen; darum gab man ihm einige Hände voll zerstoßenen Getreides mit ins Grab. Die hohen Kulturen des Altertums und die primitivsten Kulturen der frühesten Steinzeit hegten dieselbe Hoffnung. Davon sind die mächtigen Pyramiden Aegyptens und Zentralamerikas ein beredtes Zeugnis. Die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tode ist universal.

Wir dürfen jedoch die Tatsache nicht vergessen, daß diese Hoffnung immer mit Furcht gemischt ist. Die Auferstehung Jesu Christi vom Tode ist das Zeichen des Sieges der Hoffnung über die Furcht. Hier eine Illustration aus der Geschichte: Wie wir alle wissen, hat Kolumbus die Neue Welt entdeckt. Er vollbrachte jedoch mehr als das! Er zerstörte eine uralte Befürchtung. Die Befürchtung war, wenn man über den Horizont hinaussegle, dann käme man zu einer Stelle, wo die Welt zu Ende ist, wo es hinunter in den Abgrund geht, aus dem man lebend nie zurückkehren könne. Als Kolumbus nach Amerika segelte und von seiner Reise unversehrt zurückkehrte, da widerlegte er diese Befürchtung. Er war bis hinter den Horizont gesegelt und lebend und gesund zurückgekehrt!

Die Auferstehung bedeutet das Ende der Furcht des Menschen vor dem Tode. Weshalb? Weil Jesus über den Horizont des Todes gegangen war und lebend zurückkehrte! Um den Tod zu überwinden und uns die Furcht vor dem Tode zu nehmen, mußte er selbst den Stachel des Todes schmecken. Durch seine Auferstehung hat er unsere Furcht vor dem Tode hinweggenommen.

Die Auferstehung bedeutet also den Sieg des Lebens über den Tod, den Sieg des Guten über das Böse und den Sieg der Hoffnung über die Furcht. "Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unseren Herrn Jesus Christus!"

Um diesen Sieg jedoch für uns in Anspruch nehmen zu können, müssen wir von ganzem Herzen an Jesus Christus und die Sühnkraft seines für uns auf Golgatha vergossenen Blutes glauben. Wer diesen Glauben nicht hat, lebt auch weiterhin dem ewigen Tode entgegen. Sieg über das Böse und über die Furcht können wir nur haben, wenn er uns Leben geschenkt hat!

Erich L. Ratzlaff

Unsere Südamerika-Reise.

Von La Glace, Alberta, bis Montevideo, Uruguay

Es war der 6. November 1974, halb acht Uhr morgens da erhob sich das Ward Airline Flugzeug von der Erde und wir waren auf dem Weg nach Montevideo, und so der Herr will und wir leben sind wir den andern Tag abends bei unsern Kindern Herman und Anna Buller. Jetzt hatten wir Zeit, unsere letzten Tage in Gedanken vorübergehen zu lassen und auch davon zu sprechen. Wir waren früher als wir rechneten von zu Hause losgefahren, weil wir die Nachricht erhielten, daß unsere liebe Lena Berg (Heinrichs älteste Schwester) gestorben sei, und so fuhren wir zum Begräbnis nach Yarrow, B.C. Schön waren die vielen, guten Zeugnisse, die ihr gegeben wurden, als nach dem Trauermahl aufgefordert wurde, ob noch jemand etwas sagen wollte. Lena liebte ihren Herrn und Heiland über alles und das zeigte ihr ganzes Leben. Den 2. November waren wir auf Mamas (Witwe Anna Toews) Geburtstag; sie ist 95 Jahre alt. Ihr Gedächtnis ist noch gut und sie strickt noch. Sonntagnachmittag waren wir auf dem Altenfest in Yarrow. Ein sehr schönes Programm wurde gebracht. Ganz besonders schön waren die Lieder, welche von drei Schwestern gesungen wurden, und eine Gruppe spielte auf Gitarren und andren Saiteninstrumenten. Einfach wunderschön! Danke! Abends fuhren wir mit unseren Kindern Elizabeth und Frank Penner mit nach Vancouver. Sie wohnen in Vancouver und waren nach Yarrow zu Mamas Geburtstag gekommen. Unser Auto ließen wir in Yarrow.

Doch jetzt wareh wir in Portland, wo unsere Papiere und Sachen nachgesehen wurden, dann gings weiter bis Los Angeles wo wir unsere Enkelinnen Linda und Carol Buller treffen wollten.

Linda wollte mit zu ihren Eltern fahren und Carol besucht die Biola-Bibelschule in La Mirada, California. Der Flughafen in Los Angeles ist sehr groß und wir sollten da das Flugzeug der Varig nehmen. Wie wir bei der Information anfragen, sagen sie uns, der Airport ist so 1½ Meilen entfernt, und wir müssen den Bus oder ein Taxi nehmen, um dahinzukommen. Wir gehen und gehen; der Gang war sehr lang, um noch einmal aus diesem großen Gebäude heraus zu kommen. Dann, als wir die Tür nach draußen schon sehen können, kommt Linda uns entgegen. Das war eine große Freude, und Carol war draußen und wartete auf uns. So fuhren wir nach dem andern Flughafen und hatten auch noch Zeit, mit Carol zusammen zu sein. Varig war ein brasilianisches Flugzeug und die Plätze lange nicht alle besetzt. Als es dunkel wurde, wurden uns Decken gegeben, die Armlehnen zwischen den Stühlen zurückgeschlagen und jeder hatte auf den drei Stühlen ein schönes Bett. Um 10 Uhr kamen wir in Rio de Janeiro an. (Im ganzen hatten wir unsere Uhr 5 Stunden vorgeschoben). Nach unserm Reiseplan sollten wir 4 Stunden in Rio sein, doch wir waren spät und wir mußten Flugzeug wechseln, so hatte es Eile. Die Pässe und Papiere mußten gezeigt werden und unsere Sachen waren von Vancouver bis Rio de Janeiro gezeichnet, die wurden nachgesehen und bis Montevideo geschickt. Um 11.45 Uhr fuhren wir weiter, und um 1 Uhr nachmittags kamen wir bis Sao Paulo; hier arbeiteten sie lange am Flugzeug. Die Passagiere wurden sehr ungeduldig; um uns zu beruhigen, gaben sie uns alle Mittag im Flughafen. Nach 4 Uhr ging es endlich weiter und Sao Paulo mit seinem Meer von roten Dächern und den vielen sehr hohen Häusern, dochwohl Apartments, war bald nicht mehr zu sehen.

In Rio kamen wir auf das Crussero Flugzeug. Es war kleiner als die vorigen, und es war voll besetzt. Wir waren in einem Lande, wo man die Sprache nicht verstand. Waren froh und dankbar,

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $6.00
Anzeigen: Spalte — Inch $2.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:

„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg 5
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

daß Linda mit war, die die spanische und die portugiesische Sprache sprach.

Kamen um 7.30 Uhr in Montevideo an. Hier ging es wieder durchs Zollamt. Herman und Anna, Joyce, Steven und Marilyn und einige Freunde holten uns ab. Sie warteten schon. Es war ein herzliches Wiedersehen. Dem Herrn den Dank und die Ehre.

Den ersten Sonntag fuhren wir mit bis Geschwister Prochnau. Da versammeln sich mehrere ältere Geschwister; sie nennen es Sonntagsschule. Wir hatten sehr schöne Gemeinschaft und sie haben alles in Deutsch. Bruder Johann Siebert leitete es. Wir waren froh und dankbar, daß wir jeden Sonntag, wenn wir in Montevideo waren, diese liebe Gemeinschaft genießen durften. Wir danken Euch nochmals für die Liebe und die herzliche Aufnahme!

Möchte jetzt etwas aus der Missionsarbeit berichten. Es war anno 1955, anfangs Januar, als Herman und Anna mit ihrer Tochter Linda, 1 Jahr und 5 Monate alt, nach Montevideo kamen. Sie waren da von 1955 bis Ende 1959. Sie kamen nach Hause, dann wurden sie nach Cali, Colombia geschickt. — Es war anfangs Januar 1972, als sie wieder nach Montevideo kamen. Im Mai 1972 fanden sie endlich Gladys Gularte de Hermandez. Sie war 14 Jahre alt, als sie kam, mit ihnen zu wohnen, in den Jahren 1955 bis Ende 1959. Während ihrem Besuch bestand Gladys darauf, sie sollten eine Kinder-Evangeliums-Klasse hier in ihrer Umgebung eröffnen, und ehe sie es sich versahen, war sie draußen und lud zu einer Klasse ein, welche Herman und Anna noch garnicht zu unterrichten versprochen hatten. Bald hatten sich 50 Kinder, Jugendliche und Erwachsene draußen in der frischen Luft versammelt. Eine Gruppe katholischer Frauen arbeitete da unter den Armen und versuchte das Los dieser Armen zu verbessern. Den Frauen war es sehr angenehm, wenn Herman und Anna diesen Armen das Evangelium bringen würden. Ihre Geschichte greift einige Jahre zurück, als eine Gruppe verarmter Familien sich Einraumhütten zu bauen anfingen. Es waren aus Eucalyptus-Pfosten gebautes mit verrosteten Blechtafeln benagelte Buden. Das Blech war von den Schutthaufen der Stadt. Es sieht jämmerlich aus, wie diese Schwarzsiedler da wohnen. Doch der Verein ist gründlich besorgt und beschäftigt, diesen Armen zu helfen. Neue, billige Häuser werden gebaut. Es gibt ein neues Dorf neben der Stadt. Die Häuser sind von Zementblocks mit Asbestdach. Unter diesen Häusern haben sie die neue Kapelle, La Esperanza (Hoffnung) gebaut. (Von Asbesttafeln). Auf einem Ende in dieser Kapelle ist eine Klinik und ein kleines Wartezimmer. Jeden Mittwoch kommt ein gläubiger Arzt und nimmt die Kranken an (unentgeltlich). Der Arzt hatte die Bedingung, daß Herman und Anna dann auch dabei sein sollten. Jede Gelegenheit wird ausgenützt, die Armen zu Jesus zu führen. Sie sind sehr dankbar, daß Linda kam und in der Evangelisation hilft. Donnerstags versammeln sich die Frauen. Sonntagvormittag findet die Sonntagsschule und Andacht statt, und viel persönliche Arbeit wird unter den Armen getan. Welche Freude, wenn sich dann jemand für Christus entscheidet und sich bekehrt. Er ist dann eine neue Kreatur. Und Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig. Ehe wir abfuhren, übersetzten sie uns einen schönen Brief von einem, der sich das Leben zu nehmen versuchte, als wir da waren, und jetzt Vergebung seiner Sünden bekommen hatte. Er rühmte Gottes Gnade und war so froh und dankbar.

Wir waren da auf der MB-Konferenz. Doch die Konferenz ist sehr klein. Eine Schwester erzählte, sie seien, wo sie jetzt wohnen, allein geblieben; als sie dahin zogen, war da eine Gemeinde gewesen. Auf einer anderen Stelle sind nur zwei Familien geblieben.

Den 26. November fuhren wir mit dem Bus nach Asuncion, Paraguay.

Anna Buller (unsere Tochter), Heinrich und ich fuhren früh morgens, 5.30 Uhr von Montevideo los. Eine Strecke fuhren wir in Uruguay, bis Paysandu, dann über den Uruguay-Fluß nach Argentinien hinein. Der Bus war voll besetzt. Sahen viele Landschaften wo Rindvieh, Schafe und Pferde weideten. Nachts regnete es sehr und morgens war viel Wasser. In Formosa fuhren die Autos, auch unser Bus, in der Stadt lange Strecken durchs Wasser. Kamen 10.30 Uhr in Asuncion an. Nahmen eine Taxi und fuhren zum MCC Heim (Casa Mennonita). Es ist ein schönes Heim, die blühenden Bäume, viele Blumen, auch in Töpfen, alles sah so schön gepflegt aus. Die vielen Wohnung sind wohl immer besetzt. Waren froh und dankbar, daß wir auch noch ein Zimmer bekamen. An der Tür war der Preis angeschrieben, auch die Zeit, wann die Mahlzeiten waren. Wenn wir nach unserem Geld rechnen, dann war es sehr billig, aber alles war sehr gut.

Freitag, den 29. November, fuhren wir mit dem Flugzeug nach Filadelfia. Ann Klassen nahm uns mit bis Yalve Sanga. Besuchten Hans Teichroeb; er ist der Indianer, der hier in Kanada und in den Vereinigten Staaten die Gemeinden besuchte. Als er hier in der La Glace Kirche war, nahmen wir ihn zur Nacht mit und fuhren ihn nach Crooked Creek. Er erkannte uns und zeigte uns die ganze Indianer-Mission. Sie hatten letztes Jahr eine gute Ernte gehabt. Er zeigte uns die vielen hohen Tonnen mit Bohnen. Auch einen sehr großen und einen etwas kleineren Speicher, der voll Baumwolle gewesen war; jetzt war sie schon abgeliefert. Waren auch in ihrem Laden und kauften einige Sachen, die die Indianer gemacht hatten. Besahen ihre Werkstube, wo sie die Wagen reparierten, wenn etwas brach, und Tische und anderes machten. Auch die Schmiede sahen wir, wo sie nach alter Art schmieden. Es war wie ein Wunder vor unseren Augen, alles zu sehen und mit den Indianern uns in plattdeutsch zu unterhalten. Missionarin Ann Klassen fuhr mit uns noch nach mehreren Heimen, auch zu Hans Teichroeb seiner Familie. Sie leben einfach so weiter, wie sie es gewohnt sind, sind freundlich und ich denke auch zufrieden und dankbar. Zu Abendbrot waren wir bei Missionar Gert Giesbrecht. Sie tun da eine gute Arbeit. Frau Giesbrecht ist die Schwester von Missionar C. Isaak, der vor einigen Jahren ermordet wurde.

Sonnabend, spät nachmittags, fuhr Ann Klassen uns zu Gerhard Schartners in Filadelfia. Manches wurde uns von dem schweren Anfang im Chaco erzählt, aber auch von vielen Segnungen. Wie ernst der Evangelist Elia (ein Indianer) über den Namen Jesu gepredigt hatte, und sie sollten sehr dankbar sein, daß sie diese weiße Menschen in der Nähe hatten, die ihnen Arbeit und Speise gaben, wenn sie in Not waren. Wir hörten von den großen Tauffesten, die sie hatten. Zum Abend fuhren wir mit Onkel G. Schartner und seiner Tochter, Frau Klassen, auf dem Buggie mit zwei Pferden zu einem Film: "Die Geschichte der Einwanderung der Mennoniten." Diese Lichtbilder wurden in einer Schule gezeigt. Sonntag morgens waren wir in der EMB-Kirche. Da war ein Tauffest. Das Taufbecken war draußen bei der Kirche. Dann fuhren wir zur MB-Kirche. Waren da zum Abendmahl. Aßen im Hotel Florida Mittag. Hatten auch unsere Sachen schon da. Doch dann kam Missionar Gerhard Hein, uns zu ihnen holen. Er meinte, sie hatten genügend Raum. Ihr Haus ist nahe an der Indianer-(Chulupi) Missionsstation. Diese Indianer bauen ihre kleinen Häuser mit gebrannten Ziegeln. Wenn ich jetzt an die vielen gläubigen Indianer denke, an ihre Schulen, Kirchen und Hospitäler, an die lieben Missionare, die ihr Leben für andere leben, an die Ansiedler, wie schwer der Anfang war, jetzt ihre netten Heime, dann fühlt man doch dankbar.

Dienstag fuhren wir von Loma Plata mit dem Flugzeug nach Asuncion. Als wir zum MCC-Heim kamen, war es besetzt, doch zum Abend bekamen wir wieder ein Zimmer. Den andern Tag fuhren wir zur Lepra-Mission. Frau John Wall und ihre Kinder Marlene und Robert fuhren auch. Welch ein Segen ist solch eine Anstalt für die vielen Armen, denen da geholfen wird! Den andern Tag hatten wir erst Lunch bei John Walls und dann fuhren sie uns zum Bus. Br. Wall ist Prediger in der MB-Gemeinde und hilft in der Mission und im Bibelinstitut. Wir waren sehr froh und dankbar, daß sie da waren.

In Paysandu nahmen wir einen anderen Bus und fuhren bis Gartental, Uruguay. Peter Andres kam mit seinem Fuhrwerk, mit Pferd und Wagen, und holte uns ab.

Sonnabendabend kam Herman Buller und ihre Kinder mit ihrem Auto auch nach Gartental. Sonntag waren wir da in der Kirche, und Dienstag, 8 Uhr morgens, fuhren wir ab. Fuhren bis Riveira und blieben über Nacht. Zu Abendbrot fuhren wir nach Livramento. Es ist eine Stadt. Die Grenze ist in der Stadt. Riveira ist in Uruguay und Livramento in Brasilien. In Brasilien war weißes Gebäck zu sehen auch weißes Mehl zu haben. Uruguay hat nicht genug Weizen, und so ist in dem weißen Mehl Sarghum eingemischt. So ist alles Mehl und Gebäck grau. Nachdem noch einige Besuche gemacht waren, fuhren wir nach Hause, das heißt nach Montevideo.

Den 21. Dezember, 5 Uhr abends, fuhren wir von Montevideo los und kamen 5.30 in Buenos Aires an, wo wir auf ein CP-Air Flugzeug kamen und auf demselben bis Vancouver blieben. Etwas nach 8 Uhr flogen wir von da los. Die Sonne ging unter, doch weil wir fliegen, kommt sie immer wieder hervor. Es dauerte 45 Minuten bis wir die Sonne nicht mehr sahen. Der Sonnenuntergang war wunderschön.

Trafen im Flugzeug Ed Derksen mit Frau und Kind; sie fuhren nach Yarrow, zu Eds Eltern, Jake Derksens.

Den andern Tag, 12 Uhr mittags, kamen wir in Vancouver an. (Die Uhr hatten wir 5 Stunden zurückgeschoben). Unsere Kinder holten uns ab, und nachdem wir alle Kinder und Enkelkinder in B.C. getroffen hatten, fuhren wir nach Hause und kamen den 28. Dezember wohlbehalten in La-Glace an. Wir sind sehr froh und dankbar, daß wir diese Reise machen konnten. Dem Herrn den Dank und die Ehre!

Haben hier im Norden einen sehr gelinden Winter. Den 9. März gedenken wir, ein Tauffest zu haben.

Grüßend,

Frau H. Sukkau,
R.R.1, Sexsmith, Alberta

Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Called Peter" von John McGreevey auf. Die Vorführungen begannen um 8 Uhr abends.

— Die Elternorganisation des MBCI veranstaltet am 12. April 1975 in der Portage Ave. MB-Kirche, 1420 Portage Ave., Winnipeg, ein Bankett, um die Schule finanziell zu unterstützen. Gastredner des Banketts wird Prediger J. B. Toews vom Mennonite Brethren Biblical Seminary, Fresno, California sein, der über das Thema: "The Importance of Having a Historical Perspective for Self Identity" (Die Wichtigkeit einer historischen Perspektive für Selbstidentität) sprechen wird. Beginn das Banketts um 6.30 Uhr abends; Karten sind $8.00 pro Person. Für das Geld sollen Schreibmaschinen gekauft werden.

— Die Winnipeg Zentral MB-Gemeinde hatte am Sonntag, dem 16. März regen Besuch. Am Vormittag war der Frauenchor des Winkler Bible Institute in der Kirche, unter der Leitung von Lehrer Albert W. D. Friesen. Die Botschaft brachte Prediger John Goossen, Lehrer am WBI. Abends war eine Gruppe von Camp Arnes im Gottesdienst. Das Programm stand unter der Leitung von Br. H. H. Dick. Der Bildvortrag "Let There Be Light" wurde mit Gesangbegleitung von der Gruppe vorgeführt.

— Geschwister Peter und Lydia Dick, 70 Royal York Rd., St. Catharines, Ontario, werden im Juni auf zwei Jahre im Auftrag der MB-Konferenz nach Südamerika gehen. Br. Dick ist Prediger der Grantham MB-Gemeinde und unterrichtet gegenwärtig am Eden Christian College.

— Am Sonnabend, dem 5. April, findet im Eden Christian College, Niagara-on-the-Lake, Ontario, eine Werbeversammlung für Ontario Mennonite Relief Sale statt. Als Gastredner sollen Ray Brubacher, MCC-Direktor für Afrika, Doug Snyder und Ward Schantz, Vorsitzender der Relief Sale auftreten. Das Gospel Messengers Quartett und ein örtlicher Mädchenchor werden singen.

— Drei Jugendliche wurden am Sonntag, dem 2. März 1975 in der Grantham MB-Gemeinde, St. Catharines, Ontario von Pastor Aaron Schmidt getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

Auf dem Bilde (v.l.n.r.): Eric Martens, Aaron Schmidt, Sharlene Villeseche und Ron Mewburn.

— Das Bethany Bible Institute, Hepburn, Sask., führt am 23. März das Oratorium "Elias" von Mendelssohn auf.

— In der Mennonitengemeinde zu Coaldale, Alberta, finden in der Zeit vom 21. — 26. März 1975 abends Passionsversammlungen statt, auf denen Br. A. B. Koop als Redner dient.

— Die Coaldale MB-Gemeinde plant für den Ostersonntag ein Tauffest, das im Vormittagsgottesdienst abgehalten werden soll.

— Schwester Barbara Tschetter, Glied der Coaldale MB-Gemeinde, arbeitet schon jahrelang im Auftrage der Gemeinde auf Indianerreservationen in der Nähe von Coaldale. Sie wird der Fürbitte empfohlen, damit sie täglich mit neuem Mut an die Arbeit gehen kann.

— Am Dienstag, dem 18. März, brachten um 7.30 Uhr abends die Chöre "King's Gardens High School Choir" und "M.E.I. Concert Choir", ein Konzert im MEI-Auditorium zu Clearbrook.

— Am Sonntag, dem 16. März, 2.30 Uhr nachmittags, wurde im CBI, Clearbrook, eine neue Orgel eingeweiht. Das Programm bestand aus Orgelmusik, Liedern und der Einweihungsfeier.

— Die Clearbrook MB-Gemeinde plant in der Zeit vom 6. — 11. April, Vertiefungsversammlungen mit Prediger Walter Janzen, Port Rowan, Ont., und Prediger Heinrich Regehr, Clearbrook, B.C., als Rednern. Alle sind zu diesen Versammlungen herzlich eingeladen.

Einladung zur Gedächtnisfeier

des verstorbenen Predigers

HEINRICH H. JANZEN,

die am **Sonntag, dem 6. April 1975,** um 3 Uhr nachmittags, in der **Winnipeg Zentral Mennoniten-Brueder-Kirche,** Ecke William und Juno stattfinden soll.

Wir wollen des Bruders, Seelsorgers und Predigers H. H. Janzen liebend gedenken, der im Dienste des MCC, der Mission, der hoeheren Bildung, ueber das Radio und als Schriftsteller in weitesten Kreisen bekannt geworden ist.

Sein letztes Buch: **"Der Roemerbrief"**, das sein Vermaechtnis an uns enthaelt, und auch die Neuauflage des Buches: **"Und ich sah. . ."**, werden nach der Gedenkfeier beim Ausgang erhaeltlich sein.

Die Redaktion
Die Winnipeg Zentral MB-Gemeinde

Aus aller Welt

Kanada — Um die Förderung verstärkter deutscher Investitionen in Kanada drehten sich hauptsächlich die Gespräche, die der kanadische Ministerpräsident Trudeau in Köln beim Bundesverband der Deutschen Industrie führte.

Trudeau habe die Deutsche Wirtschaft sehr herzlich dazu aufgefordert, nach Kanada zu kommen und am Ausbau der kanadischen Wirtschaft teilzunehmen, sagte ein Gesprächsteilnehmer in Köln. Die deutschen Gesprächspartner — unter anderem BDI-Präsident Hans Günter Sohl und Ruhrkohle - Chef Karlheinz Bund — hatten Trudeau gegenüber Sorgen über die kanadische Investitions - Gesetzgebung geäußert, die in ihrer ersten Phase die Uebernahme von bestehenden kanadischen Unternehmen durch Ausländer unter Kontrolle stellt und in der zweiten Phase auch gemeinsame deutschkanadische Firmen kontrollieren soll.

Trudeau habe dazu gesagt, daß die Gesetzgebung ausschließlich dafür sorgen solle, daß bei solchen Unternehmen beide Seiten profitieren. In der Vergangenheit seien Investitions - Anträge in der Mehrzahl genehmigt worden. Dies solle auch in Zukunft so sein.

* * *

USA — Präsident Dwight D. Eisenhower gebrauchte 1954 zuerst das Bild: Die Länder Südostasiens sind wie dicht nebeneinander stehende, hochkantgestellte Dominosteine. Fällt einer so reißt er den Nachbarn mit. Jahrelang war dies ein von Präsidenten und anderen amerikanischen Politikern wiederholter Glaubenssatz, bis er — mit dem Abzug der Amerikaner aus Vietnam — aus dem politischen Vokabular Washingtons verschwand.

Jetzt, wo die Tage der Regierung Lon Nol und damit des freien Kambodschas gezählt sind, könnte sich die Domino-Theorie bewahrheiten. Für das bedrängte Südvietnam wäre der Fall Kambodschas die Ankündigung des eigenen Schicksals. Thailand, das jetzt auf einen Abzug der dort stationierten 23 000 US-Luftwaffensoldaten in absehbarer Zeit drängt, sucht ebenso wie die Philippinen und Burma bereits den Kontakt zu Peking. Diese Länder hoffen, sich durch Wohlverhalten die eigene Sicherheit erkaufen zu können. Zudem besteht für Burma ebenso wie für die Philippinen nicht die Gefahr, in absehbarer Zeit militärisch überrannt zu werden. In Laos herrscht bereits eine Koalition von Kommunisten und Konservativen.

Malaysia und Indonesien jedoch, die in harten Kämpfen die Kommunisten im eigenen Land gezügelt haben, gelten — wie auch Singapore — als immun.

Der Fall Kambodschas würde jedoch bei Verbündeten der USA. vor allem Südkorea, erneut Zweifel wecken, wie weit im entscheidenden Moment das Engagement der USA geht — Zweifel, die durch die

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

Discover a new World

join our annual
ORIENT TOUR

JULY 11—31
— 7 COUNTRIES —

Your hosts:
HENRY — MARY DUECK

More Details:

MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Highway
Winnipeg, R2K 2L4.

NIE VORHER NIE WIEDER!

um die Welt
in 33 Tagen
28. Sept. — 30. Okt.

IHR LEITER:
G. J. LOHRENZ

Mehr Einzelheiten:

MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg R2K 2L4

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Das hatte ich nicht erwartet

In der Schule fing es schon an. Man sagt zwar, ich sei ein liebes und folgsames Kind gewesen, was sicher auch stimmt, ich wollte es auch sein. Als ich aber das, was für Lehrer und Mitschüler selbstverständlich und eine Sache der Bildung war, nicht mitmachen durfte, fing ich an mich zu schämen, Ausreden zu suchen und ein Doppelleben zu spielen.

Wurde über ein Theaterstück ein Aufsatz geschrieben, sahen wir uns dieses Stück möglichst zuvor im Theater an. Aber Kino und Theater waren "Sünde". Ich wollte eine gute Schülerin sein und auch ein folgsames Kind. Also keine Seite enttäuschen. Zum Theaterbesuch besorgte ich mir rechtzeitig ein Alibi, ich gebrauchte eine Lüge — sprich Ausrede, und das Geld verschwand aus Mutters Geldbeutel so nach und nach, ohne daß sie es merken durfte. Man war mit dem Taschengeld damals noch nicht so großzügig wie heute. Der Heimweg von einem solchen "Ausflug in die Welt" war eine Qual: Würden meine Eltern etwas gemerkt haben? Jedoch, die "böse Welt" hatte etwas Begeisterndes für mich, und mein Aufsatz bekam eine Eins.

Später wurde mir klar, daß hier schon die Wurzel lag für eine Lebensangst, die mich viele Jahre begleitet hat. Unwissenheit und auch Schuld anderer lagen tief im Unterbewußtsein. Im Lauf der Zeit kam eigene Schuld dazu, und ich war geprägt in meinem Urteil über die "Frommen". Ich sah kritisch die Kluft zwischen Alltag und Sonntag, zwischen Theorie und Praxis.

Bibelsprüche hatten keinen persönlichen Inhalt für mich, sondern waren mit der Sprache Kanaans verquickt. Daß aber Jesus Gottes Sohn und der Erlöser der Welt war, wußte ich natürlich und kam darum auch früh zur Gemeinde. Aber das eigene ursprüngliche Erlebnis fehlte mir.

Ich heiratete, natürlich keinen "Frommen", wir bekamen Kinder, und sonntags hatte ich ein besonders schlechtes Gewissen.

Zum Gottesdienst ging ich längst nicht mehr, denn der Prediger drohte ja doch mit dem Zeigefinger, wenn er mich mal sah. Kam mal jemand aus der Gemeinde, versteckte ich meine rotlackierten Fingernägel "wegen des Anstoßes", erklärte ich meinem Mann.

Unsere Kinder gingen in die nahegelegene Kirche, denn so ohne wollte ich auch nicht.

Es kamen die bösen Jahre, die Familie mußte schließlich leben, und ich glaube, daß ich sogar recht tapfer war. Aber ich nahm es nicht mehr so genau, in mancherlei Hinsicht nicht. Aus dem ständig schlechten Gewissen wurde Lebensangst. Ich hatte oft Heimweh nach früher, nach Geborgenheit und einem klaren Weg. Ich wußte, es gab einiges, das würde ich Gott schwer büßen müssen, denn: ". . . der da heimsucht der Eltern Missetaten an den Kindern. . ." Oft betete ich: "Wenn du schon strafst, dann bitte mich und nicht meine Kinder." Dabei hatte ich immer die ganz bildhafte Vorstellung, daß unsere Kinder von Gottes Händen ganz fest umschlossen sind und ihnen nichts geschehen kann, aber daß es m i c h einmal treffen würde.

Nichts kam, weiter Unruhe, Heimweh!

Bis plötzlich Gott unangemeldet persönlich in unser Haus kam durch unsere Kinder. Sie wurden von Jesus so begeistert, daß sie ihr Leben Ihm gaben. Ich wußte nicht, wie mir geschah. Das hätte ich nicht erwartet, obwohl es mein sehnlichster Wunsch war. Durch unsere Kinder öffnete sich uns eine neue Welt. Ich sah zum ersten Mal Jesus wie Zachäus, der ihn unbedingt sehen wollte und nicht konnte, weil die anderen ihm die Sicht nahmen. Jesus jubelten die Leute zu, und Zachäus wurde ausgepfiffen. Und Jesus guckte hoch, um zu sehen, wen sie da in der Mache hatten. Und so kam Jesus auch in unser Haus, auf ganz einfache und natürliche Weise, ohne erhobenen Zeigefinger, ohne Vorwürfe. Ich wußte, Jesus kommt zu mir ganz persönlich, er kennt meine Not und will mir helfen. Das war nicht mehr Gott in der Kirche, das war Gott in unserm Haus.

Gott hatte mich mit Liebe bezwungen, und ich wollte rein werden und frei. Wenn dieses Auspacken Buße war, dann tut Buße gut und nimmt ein frohes Ende. Ich kann jetzt vieles mit anderen Augen sehen, und Jesus hilft zum Wachsen. Er hat viel an uns getan. Mir genügt, daß er frei macht und daß ich nicht mehr so tun muß, als ob, daß ich nichts Aeußeres hervorbringen muß, um jemand zu sein. Ich weiß, daß ich jemand bin, denn ich fühle mich geliebt. Ich erlebe viele Wunder, sehe sie vielleicht auch deshalb so bewußt, weil ich öfter mal unten bin und nur eine kleine Kraft habe. Da wird man aufgeschlossen für solche Sachen.

Leute, tut Buße! Klettert auf einen Baum oder tut sonst was, um Jesus zu sehen! Er kommt bestimmt in euer Haus!

Dann ist alles, was bisher das Leben so wichtig und anstrengend machte, gar nicht mehr so wichtig. Dann lebt man wesentlich und schleppt sich nicht mit so viel Ballast herum. Dann kriegt man Liebe genug und kann davon noch abgeben. Und sonntags braucht man nicht anders zu sein als in der Woche. Freiheit setzt uns auch hinweg über kleinkariertes Denken. Wir brauchen an nichts und niemandem Anstoß zu nehmen. Wir sind ja frei. Gott ist barmherzig und von großer Güte. LH

Aus "Frauendienst."

Mit Celsius ins "metrische Zeitalter"

Nach dem 1. April dieses Jahres werden die Wetterfrösche der Fernsehstationen die Temperaturen nur noch in Celsius angeben. Wer sich also in bezug auf Kleidung und bei bevorstehenden Reisen auf die Voraussagen der Wetterkundigen verläßt, sollte sofort lernen umzudenken, wenn sich seine klimatische Vorstellungswelt um die Fahrenheitgrade bewegte.

Das Gebiet der Temperaturen wird das erste sein, auf dem Kanadier sich mit dem neu eingeführten metrischen oder — besser definiert — Internationalen System von Einheiten befreunden muß. Im nächsten Jahr kommt der eigentliche Meter dran. Teppiche dürften dann nur noch per Quadratmeter verkauft werden. Im Baugewerbe dagegen läßt man sich noch ein wenig Zeit. Hier wird das metrische Zeitalter erst im Juli 1977 beginnen. Im Jahre 1980 soll Kanada ganz "metrisch" sein.

Und wie steht es mit den Geschwindigkeitsmessern bei Kraftfahrzeugen? Im nächsten Jahr sollen sie alle die Kilometer- und nicht mehr die Meilenzahl anzeigen.

Aber zurück zu den Temperaturen, denn sie werden die ersten sein, mit denen die metrische Zeit beginnt. Anders Celsius, ein schwedischer Astronom, führte dieses System im Jahre 1742 ein. Danach gefriert das Wasser bei 0 Grad und kocht bei 100 Grad. Bei dem Fahrenheit System gefriert das Wasser bei 32 Grad und kocht bei 212 Grad. Gabriel Daniel Fahrenheit, ein deutscher Instrumentenhersteller, erfand diese Art, die Temperaturen zu messen. Die Methode von Fahrenheit wurde überall angewandt, bis sie 30 Jahre später durch die wesentlich einfachere Celsiusberechnung ersetzt wurde. Nachfolgend eine Tabelle, die das Umrechnen von Fahrenheit- in Celsiusgrade erleichtern soll:

C	F	C	F	C	F	C	F
39	102	19	66	– 1	30	–21	– 6
38	100	18	64	– 2	28	–22	– 8
37	99	17	63	– 3	27	–23	– 9
36	97	16	61	– 4	25	–24	–11
35	95	15	59	– 5	23	–25	–13
34	93	14	57	– 6	21	–26	–15
33	91	13	55	– 7	19	–27	–17
32	90	12	54	– 8	18	–28	–18
31	88	11	52	– 9	16	–29	–20
30	86	10	50	–10	14	–30	–22
29	84	9	48	–11	12	–31	–24
28	82	8	46	–12	10	–32	–26
27	81	7	45	–13	9	–33	–27
26	79	6	43	–14	7	–34	–29
25	77	5	41	–15	5	–35	–31
24	75	4	39	–16	3	–36	–33
23	73	3	37	–17	1	–37	–35
22	72	2	36	–18	0	–38	–36
21	70	1	34	–19	–2	–39	–38
20	68	0	32	–20	–4	–40	–40

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

DRUGSTORE
Rezepte und Medikamente
Lieferungen werden prompt ausgefuehrt
Postversand und C.O.D.
•
J. KERR BROWN Ltd.
Drogisten
239 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
Telefon 668-0793 und 667-9144

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
• BAUMATERIALIEN •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Ein Wandel im Blick auf die Auferstehung

1. Thess. 4, 13—18

Vortrag von J. B. Toews am 30. Dez. 1973 (Schluß)

Da haben wir gesessen, alle schläfrig und müde. Ach ja, das nahm so lange. Aber mit einmal, um 9.30, da sprengte eine Reiterschar durch die Straße. Und dann kam Militär und stellte sich an die Straße: Fertig machen! Die Königin kommt! Dann ungefähr 10 Minuten, ehe die Königin in ihrem goldenen Wagen kam, dann ritt mit einmal ein Mann durch auf einem Pferd, der rief mit lauter Stimme aus: "Die Königin der Niederlanden! Die Königin der Niederlanden!" Und alles stand natürlich. Alle Müdigkeit von der Nacht war vergessen. Die Königin der Niederlanden! Nachdem er die Ankündigung gemacht hatte, dann kam ein zweiter, der ankündigte: "Die Königin der Niederlanden!" Aber dann hatte er viel mehr zu sagen. Jener sagte nur: "Die Königin der Niederlanden!" Der zweite Läufer, der hatte viel mehr von der Königin zu sagen. Der beschrieb, "Ihre Majestät, und ihre wunderbare Güte" usw., wie gütig sie war. Dann ging er weiter und kündigte die Königin an. Dann, um einige weitere Minuten, kam auf einem Roß ein Mann mit einer Trompete. Und dann blies er die Trompete. Und hinter dem Trompeter, da kamen wieder Leute, die da marschierten, und sagten: "Die Königin der Niederlanden!"

Wißt ihr, das machte damals einen Eindruck auf mich. In 1928 war ich ein bißchen jünger als ich jetzt bin. Ich hab's nie vergessen. Als ich gestern Abend diesen Abschnitt las, dann sagte ich mir, "O, was für einen Triumphzug hat er angekündigt."

Merkt einmal die Beschreibung dieses Triumphzuges, wenn die Auferstehung auf einmal stattfinden wird! Es handelt sich dort nicht nur um das Hervorgehen der Leiber, die dort im Grabe sind, die tiefste Demütigung als Resultat der Sünde. Da sind wir. Aber dann wird die Auferstehung der Toten zu einem großen Triumphzug der Erfüllung dieses Sieges, der in der Auferstehung Jesu Christi seinen Anfang hatte, und der dann seine Auswirkung in der Auferstehung der Toten als solcher erlebt.

Merkt einmal, er sagt er wird wiederkommen mit dem Feldgeschrei. Die Ankündigung an seine Feinde des totalen Sieges, den Christus errungen hat über all das, was ihm widerstand. Ein Feldgeschrei!

Und dann die Stimme des Erzengels, die da ankündigt: "Er, der Herr der Herrn, der da ist das A und das O, der Anfang und das Ende, der da ist und der da war und der da bleibt, der Allmächtige", ist am Anzuge!

Dann wird die Posaune kommen. Und meine Teuren, dies ist eine Beschreibung des Triumphzuges des Sieges, die uns in der Erlösung möglich geworden ist. O, welcher Moment in der Geschichte des Heils, wenn dieser Triumphzug stattfinden wird!

Wir als Gläubige sind viel zu kleinlich in unserer Auffassung des Glaubens! Wir denken nur immer, mich wird es nicht betreffen; nun ja; es ist ja sehr bedeutend. Nur vom Standpunkte unserer Selbsterhaltung denken wir an die Auferstehung und wir vergessen, daß die Auferstehung der Toten eben der Siegeszug, der Triumphzug unseres Gottes ist, in dem vollen Siege, wo die Erlösung schließlich zu ihrer vollen Frucht kommen wird. Und die Toten in dem Herrn werden auferstehen.

Dann geht er weiter und beschreibt es und sagt, daß die, die da im Grabe sind, zuerst auferstehen werden. Die werden dann zuerst hervorkommen. Und dann wir, die wir leben, wir werden dann ihnen hinzugetan werden! Ich weiß nicht, wie viele von Euch den Bruder Nachtigall kennengelernt haben, der jetzt schon in der Ewigkeit ist. Bruder Nachtigall, der mal hier in Arnaud in Manitoba wohnte, dann später nach B.C. zog.

Wißt ihr, Bruder Nachtigall, der hatte eine wunderbare Gabe der Fantasie, nicht wahr? Ich hörte den mal über diesen Text predigen — ich werde das nie vergessen. Der hatte eine fantastische Beschreibung, wie diese Umwandlung dann mal stattfinden würde! Wie das sein würde, wenn auf einmal das Leibliche würde verschlungen sein von dem Leben. Und wie das sich machen würde, und wie wir dann aussehen würden. Ich habe die Gabe dieser Fantasie nicht, und die Bibel sagt uns auch nichts darüber. Natürlich können wir uns das vorstellen, aber ich bin damit zufrieden, wenn die Bibel sagt, daß die Toten, die in dem Herrn gestorben sind, hervorgehen werden.

Ich soll in den kommenden Tagen vor einer Studentenschar in Tabor College in 24 Vorträgen über die Begründung des christlichen Glaubens sprechen. Ich habe die Auferstehung in das Zentrum der Begründung gestellt, denn die Auferstehung bildet eben das Zentrum des großen Beweises der Allmacht unseres Gottes, der da über all den Gesetzen der Natur steht, da in ihm das Geheimnis des Lebens ist. Und davor beuge ich mich, ohne es zu verstehen. Der Glaube geht nicht durch den Verstand. Der Glaube ist die Gabe Gottes, die er uns gibt, indem er uns das Fassungsvermögen gibt, das zu glauben, das zu empfinden, was eine Wahrheit ist, ohne das ich sie erklären kann. Und ich bin heute besonders dankbar, daß ich in der Frage der Auferstehung dieses im Glauben fassen kann, wenn ich auch den Prozeß nicht erklären kann. Da sind viele Dinge, die wir im Rahmen des Prozeßes als solchem nicht erklären können.

Unlängst fragte mich ein Nachbarsjunge, der mich predigen gehört hatte, und ich hatte auf die Auferstehung Bezug genommen, und sagte zu mir: "Hören Sie, glauben Sie wirklich, daß es eine Auferstehung gibt, wo dieselben Menschen wieder hervorkommen werden?" Ich sagte: "Dieselben Menschen, ja." Der hatte aber in der Armee gedient, und er sagte: "Wir haben viele Menschen dort zersplittert. Die sind ganz zerbombt worden. Die sind im Ozean geblieben." Ich sag, "Ja, da gebe ich keine Antwort. Der Geist als solcher lebt, und wie der liebe Gott den Menschen einen neuen Leib geben wird, das ist eine andere Sache. Das 'Wie?' verstehe ich nicht." Aber die Antwort zum 'Wie?' liegt in ihm. Er ist die Antwort zu dem 'Wie?' Wir brauchen die Antwort des 'Wie ist das möglich?' nicht zu haben, wenn wir das Bewußtsein seiner Existenz und seines Seins und seines Wesens als solche erkennen. Er ist die Antwort zu dem 'Wie?'

Das bezieht sich auch auf all die Gesetze der Natur. Das bezieht sich auch auf die Frage der Schöpfung usw. Das 'Wie?' können wir nicht erklären. Aber der Glaube an ihn als solcher ist für uns die volle Antwort der Möglichkeit dieser wunderbaren Transaktion, welche in manchen Beziehungen unseren beschränkten Begriffen einfach zuwider ist. Wir können dasselbe nicht fassen. Und wir brauchen das auch nicht zu fassen. Dem Glauben wird eine Realität zuteil, ohne das mit unserem Verstande fassen zu können. Das ist das Wunderbare in der Wirkung unseres Gottes, daß er uns die Erleuchtung durch seinen Heiligen Geist gibt. In diese Erleuchtung wird uns dann die Glaubensfeste zuteil.

Ich weiß nicht, ob wir hier Männer oder Frauen haben, die im inneren Zwiespalt sind, in der Frage des Glaubens, weil sie das "Wie?" als solche nicht erklären können. O, ich habe in meinen eigenen Jugendjahren, in der Zeit in West Europa, zur Zeit, als ich einige Zeit auf der Universität in West-Berlin und dann in Amsterdam war, da habe ich etwa zwei Jahre erlebt, in denen ich fast nicht wußte, ob ich glauben konnte oder ob ich nicht glauben konnte. Und ich werde nie den Tag vergessen, an dem der liebe Gott mir wieder von Neuem ein Maß des Glaubens gab. Die Auferstehung, so geheimnisvoll sie auch ist; die Bibel sagt, daß die Toten, die da im Herrn gestorben sind, auferstehen werden.

"Darnach wir, die wir leben und übrig bleiben, werden zugleich mit ihnen hingerückt werden in den Wolken dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit." Und werden bei dem Herrn sein allezeit. Alles kommt vom Glauben zum Schauen.

In den Jahren der Hungersnot in Rußland wurden auch wir fast zum Opfer dieser Hungersnot. Dann gab der Herr Gnade; durch eine wunderbare Führung wurde uns wieder Hilfe zuteil. Und der Mann, der das veranstaltete, daß zu uns die Hilfe zur Zeit kam, war ein Bruder in den Vereinigten Staaten, Bruder J. F. Harms. Hier sind Leute, die haben den noch gekannt. Als ich damals nach Hillsboro fuhr, um dort die englische Sprache zu erlernen — zum Unglück habe ich sie nicht ganz erlernt; ich habe die deutsche verloren, und auch die englische nie gelernt; Stümper sind wir — dann sagte mein Vater mir, "Hans, wenn du nach Hillsboro kommst, dann wirst du dort unsern Lebensretter finden. Da ist ein Bruder der, nebst Gott, unser Lebensretter ist. Und den sollst du besuchen." Ich kam nach Hillsboro, und wißt ihr, Hillsboro schien mir eine heilige Stadt zu sein, denn da wohnte unser Lebensretter! Ich war nachmittag dort angekommen, und ich ging so in das kleine Städtchen hinein. — Wißt ihr, das ist nicht solche große Stadt! Einer unserer Brüder von der Westküste sagte, er hatte immer von Hillsboro gehört, und dann fuhr er dorthin. Und er fuhr hin, und dann schließlich sieht er das Zeichen "Hillsboro", und dann fährt er da durch und dann fährt er weiter und weiter. Und da fragt er, "Na, da war schon das Zeichen. Wo kommt Hillsboro schließlich?" Und dann kommt er weiter. Und mit einmal sieht er ein anderes Zeichen, "Lehi". Dann sagt er: "Da war schon Hillsboro. Wo ist denn Hillsboro?" Und da hat er gemerkt, er sei da durch gefahren, ohne daß er es merkte, daß er in Hillsboro gewesen sei. Also ein kleines Städtchen.

Aber für mich war es so wunderbar. Unser Lebensretter wohnte dort! Da ging ich auf der Straße. Mit einmal sehe ich einen alten Onkel mit einem Stock und mit einem langen Bart. Der kommt gegangen. Und ich hatte ihn auf dem Bilde schon gesehen. Und wie ich ihn dort sah, mit dem Stock und mit dem langen Bart, dann sagte ich: "Das muß er sein!" Ich ging leise an ihm vorbei. Er merkte nichts. Und dann drehte ich mich

um und folgte ihm wieder. Und dann ging ich an ihm vorbei und dann drehte ich mich um und fragte, "Sind Sie Onkel Harms?" Sagt er: "Ja, ich bin Onkel Harms. Wer bist du?" Da sage ich, "Ich bin der Sohn von Johann Toews von Rußland, dem Sie das Leben gerettet haben." Dann stand er und stützte sich auf seinem Stock. Er war alt. Und dann mit einmal umarmte er mich und drückte mich und küßte mich, und sagte: "Mein Sohn." Und dann stand ich vor ihm, von dem mein Vater mir gesagt hat, er sei mein Lebensretter. Aber meine Teuren, was für ein Schatten, was für ein Schatten ist das, im Bilde des Momentes, wenn Christus als der Erlöser, als das Opferlamm von Golgotha, herniederkommen wird mit dem Feldgeschrei, mit dem Triumph des Sieges, und die Toten in Christus werden auferstehen. Und wir, die wir leben, werden ihm entgegengerückt werden in der Luft. Und wir werden bei dem Herrn sein, allezeit.

Meine Lieben, kein Wunder, daß er dann sagt: "So tröstet euch nun mit diesen Worten untereinander". O Gemeinde Jesu Christi, hebe auf dein Haupt! Erkenne, daß der Sieg unserer Erlösung ein Sieg ist, der das ganze Wesen und Niveau des Daseins als solche erschüttert. Daß endgültige Resultat ist ein zu Füße legen aller derer, die ihm widerstehen, wo jedes Knie sich beugen wird vor ihm, als dem Allmächtigen. Er wird kommen in den Wolken mit dem Posaunenschall, und die Toten werden auferstehen, und die da leben, werden hinzugerückt werden! Und wir werden bei dem Herrn sein — bei ihm sein — allezeit. Welch eine Aussicht! Sollte das nicht unsere ganze Lebensanschauung beeinträchtigen? Warum krümmen wir uns als Würmer hier im Staub, und vergessen diesen großen Sieg unserer Erlösung?

Auf dem Wege zu einer neuen Einwanderungspolitik

Von John Best, Bundespressegalerie

(Canadian Scene) — Die ewig umstrittene Einwanderungspolitik ist durch die Veröffentlichung eines sogenannten Grünbuches wieder ins Rampenlicht gerückt worden. Die Oeffentlichkeit soll darüber diskutieren. Das Grünbuch erweckt den Anschein, als ob man in Zukunft bei der Auswahl der Einwanderer wählerischer sein will als bisher. Es wurde entworfen, um die verschiedenen Möglichkeiten einer neuen Einwanderungspolitik zur Debatte zu stellen und nicht, um die Politik der Regierung zu erläutern.

Der Inhalt des Grünbuchs deutet auf schärfere Kontrollen hin — eine Abwendung von der Politik der offenen Türen, die Kanada bisher meistens verfolgt hat. Es liegt damit auch ganz auf der Linie der verschärften Einwanderungsbestimmungen, die im Gefolge der erhöhten Einwanderung im vergangen Jahr erlassen wurden.

Die Untersuchungen für das Grünbuch haben über ein Jahr in Anspruch genommen. Es wurde von verschiedenen Ministerien zusammengestellt. Leiter der Gruppe, die das vier Bände umfassende Werk verfaßt hat, war der Diplomat Richard Tait. Es ist der erste Schritt in einem Vorgang, der zur völligen Neufassung der kanadischen Einwanderungsgesetze führen soll. Bis dahin wird noch ungefähr ein Jahr vergehen. Ein Parlamentsausschuß wird in einer Reihe von öffentlichen Sitzungen darüber diskutieren. Der Grundton des Grünbuchs steht in scharfem Gegensatz zu dem optimistischen und auf Expansion drängen Gehalt des Weißbuchs über die Einwanderungs vom Jahre 1966, das die Grundlage unserer gegenwärtigen Gesetze bildet.

In dem Entwurf von 1966 werden alle qualifizierten Einwanderer, die nach Kanada kommen wollen, willkommen geheissen. Im Grünbuch ist die Rede davon, die Einwanderung mehr auf die Bedürfnisse des kanadischen Arbeitsmarktes abzustimmen. Außerdem wird hier befürwortet, daß offene Stellen zunächst an im Lande wohnende Personen vergeben werden sollen. Außerdem wird betont, daß die Einwanderungspolitik auf die gesamte Bevölkerungspolitik abgestimmt werden müsse, also wer in Kanada wo leben wird.

Dabei wird im Grünbuch hervorgehoben, daß immer mehr Einwände gegen eine ständig zunehmende Bevölkerungszahl hervorgebracht werden. Einwanderungsminister Robert Andras, der dem Bundesparlament das Grünbuch vorlegte, erklärte dazu; vor allem im Hinblick auf die fallenden Geburtenraten: "Die Einwanderung wird voraussichtlich den normalen Zuwuchs durch Geburten ersetzen und bis zum Ende dieses Jahrhunderts der Hauptfaktor für das Bevölkerungswachstum sein. Vernünftige Einwanderungspolitik im Hinblick auf die Zukunft muß auf unserer grundsätzlichen Bevölkerungspolitik basiert sein."

Das Dokument weist auf die großen Veränderungen hin, die sich im letzten Jahrhundert in der ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung ergeben haben. Während der Anteil der englischstämmigen Bevölkerung zwischen 1871 und 1971 von 60 Prozent auf 45 Prozent zurückgegangen ist, blieb der Anteil der Frankokanadier konstant bei 30 Prozent. Kanadier, die weder englischer noch französischer Herkunft sind, haben ihren Anteil von zehn Prozent auf 25 Prozent erhöht.

Die Regierung hat nach Ansicht der Verfasser des Grünbuchs vier Wahlmöglichkeiten für die Zukunft: 1.) Beibehaltung des gegenwärtigen "responsiven" Systems, ohne die Zahl der Einwanderer, die jedes Jahr ins Land kommen, im voraus zu begrenzen; 2.) Das gegenwärtige System enger an die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt und die wirtschaftliche Lage zu binden; 3.) Einführung jährlicher Quoten auf globaler und regionaler Basis; 4.) Festlegung einer jährlichen Höchstgrenze für Einwanderer aus allen Ländern der Welt und gleichzeitiger Spezifizierung von Vorrangstellungen im Rahmen der Höchstgrenze.

Auf einer Pressekonferenz stritt Minister Andras die Unterstellung eines Reporters ab, daß moralische Erwägungen bei der Abfassung des Grünbuchs außer Acht gelassen worden seien. Er hätte noch von keiner ausländischen Regierung gehört, daß Kanada das Problem der Uebervölkerung in der Welt durch eine Einwanderungspolitik der offenen Tür lösen könnte.

Winnipegs neue Kongreßhalle

Von F. S. Manor, Präriekorrespondent für Canadian Scene

(Canadian Scene) — Die feierliche Einweihung der neuen Kongreßhalle in Winnipeg, die 25 Millionen Dollar gekostet hat, mußte verlegt werden, weil ein wütender Schneesturm die ganze Stadt praktisch paralysierte. Der Sturm fegte mit 60 mph über die Stadt, Schnee verdunkelte die Luft und Temperaturen bewegten sich um 16 Grad Fahrenheit unter Null. Nichts regte sich mehr in der Stadt — ebenso wie in der neuen Kongreßhalle, eine der größten in Kanada.

War das ein Vorzeichen? Der Bau einer Halle, die 10 000 Personen Platz bietet, war nach den Worten von Manitobas Premier Ed Schreyer eine "mutige" Entscheidung. Es war eine Entscheidung, die zukünftige Generationen in Winnipeg entweder zutieft bedauern werden, wenn sie die damit verbundenen Schulden nicht loswerden können — oder sie werden es anpreisen, wenn dadurch die Prärieheuptstadt zu einem Mekka für Touristen wird. — Die allgemeine Bauwut, die Winnipeg seit der Jahrhundertfeier Kanadas erfaßt hat, veränderte die silhouette der Stadt grundlegend. Jetzt, acht Jahre danach, hat sich jedoch herausgestellt, daß nicht alle Entscheidungen sehr weise waren.

Stadt- und Provinzbehörden waren entschlossen, den historischen Kern der Stadt, das Gebiet am Zusammenfluß von Assiniboine und Red River, den Point Douglas Bezirk, neu zu beleben. Hier hatten sich vorwiegend häßliche Lagerhäuser, Slums, minderwertige Hotels und Trinklokale angesiedelt. Man hatte damit gerechnet, daß schöne neue Gebäude, wie die Konzerthalle (die in der Tat sowohl funktionell als auch schön ist), das Theater, das Museum mit dem großartigen Planetarium, mitten im Zentrum der Slums, als Magnet für private Unternehmen wirken würde, sodaß aus dem Slums ein Bezirk mit Parks und eine bevorzugte Wohngegend werden würde. Stattdessen haben sich die Slums verschlimmert und das Kulturzentrum entwickelte sich zu einer Insel, wo sich niemand gern länger als nötig aufhält. Man fährt so rasch es geht durch die unterirdischen Garagen oder flüchtet sich an der nächsten Haltestelle in den Autobus, um dieses Gebiet nur so rasch wie möglich verlassen zu können. Wenn keine Veranstaltungen stattfinden, steht die Gebäudegruppe verloren da wie ein einsamer Tempel im Dschungel.

Kritiker befürchten, daß das neue Kongreßzentrum das gleiche Schicksal erleiden wird. Obwohl in der Halle 10 000 Teilnehmer Platz finden können, gibt es in Winnipeg nur 3500 Hotelzimmer. Mit Zinssätzen von 13 Prozent für Hypotheken und der Angst, daß die Wirtschaft weiter abwärts fährt, bietet sich für Leute, die investieren wollen, wenig Anreiz, neue Hotels zu bauen.

Einen Punkt gibt es, der sehr für Winnipeg spricht: Es ist eine verhältnismäßig sichere Stadt, wo Straßenraub nur selten vorkommt. Kongreßteilnehmer können hier unbesorgt auch am Abend einen Spaziergang machen, ohne Angst haben zu müssen, daß sie attakkiert werden. Winnipeg liegt außerdem im Herzen des Kontinents und hat gute Flugverbindungen in alle Himmelsrichtungen. Es gibt hübsche Garten- und Parkanlagen und eine Reihe ausgezeichneter Restaurants. In den Wintermonaten jedoch kann das Klima grausam sein. Man läuft zwar nicht Gefahr beraubt zu werden, wer aber leichtsinnig spazieren geht, kann sich leicht diesen oder jenen Körperteil erfrieren. Mit der neuen Kongreßhalle in Las Vegas zu konkurrieren dürfte deshalb für Winnipeg nicht ganz einfach sein.

Alle drei politischen Parteien, die Liberalen, die Konservativen und die NDP, haben die Kongreßhalle für ihre Parteitage im Jahre 1975 gebucht. Der Grund dafür und den Besuch verschiedener anderer internationaler Organisationen, ist in der Simultananlage für Uebersetzungen zu finden, die in die Halle eingebaut wurde.

Trotzdem bleibt das ganze ein 25-Millionen-Dollar Glücksspiel, das in keiner Weise dem Stadtmotto "Weisheit" entspricht, das die Gründer vor einem Jahrhundert als Leitfaden wählten.

Welches sind die Resultate der Auferstehung Jesu von den Toten?

(Matth. 28, 1—10)

G. D. Huebert, Winnipeg, Man.

"Als aber der Sabbat um war und der erste Tag der Woche anbrach, kam Maria Magdalena und die andere Maria, das Grab zu besehen. Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein von der Tür und setzte sich darauf. Und seine Gestalt war wie der Blitz und sein Kleid weiß wie der Schnee. Die Hüter aber erschraken vor Furcht und wurden, als wären sie tot. Aber der Engel antwortete und sprach zu den Weibern: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, daß ihr Jesum, den Gekreuzigten suchet. Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommet her und sehen die Stätte, da der Herr gelegen hat. Und gehet eilend hin und sagt es seinen Jüngern, daß er auferstanden sei von den Toten. Und siehe, er wird vor euch hingehen nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. Und sie gingen eilend zum Grabe hinaus mit Furcht und großer Freude und liefen, daß sie es seinen Jüngern verkündigten. Und da sie gingen, seinen Jüngern zu verkündigen, siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid gegrüßet! Und sie traten zu ihm und griffen an seine Füße und fielen vor ihm nieder. Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Gehet hin und verkündigt es meinen Brüdern, daß sie gehen nach Galiläa; daselbst werden sie mich sehen."

Alles, was Jesus auf Erden getan hat, steht nicht isoliert da, nein, es bringt bedeutungsvolle Resultate mit sich. Ebenso verhält es sich auch mit Jesu Auferstehung, wie wir bei der weiteren Ausführung merken werden.

I. Dank der Auferstehung Jesu haben wir heute ein Neues Testament.

Als Jesus im Grabe war, saßen die Jünger hinter verschlossenen Türen aus Furcht vor den Juden. Als Jesus aber auferstanden war, kamen sie aus ihrem Versteck heraus und proklamierten den auferstandenen Jesus. Sie griffen auch zur Feder und haben von der Auferstehung Jesu geschrieben. Alle vier Evangelisten: Matthäus, Markus, Lukas und Johannes setzen ihrem Evangelium eine Krone auf, indem sie im letzten Kapitel den Bericht von der Auferstehung geben. Und Paulus war so voll von dieser Botschaft, daß er in 1. Kor. 15, mit seinen 58 Versen, von der Auferstehung schrieb. Ja, ohne Jesu Auferstehung von den Toten, hätten wir kein Neues Testament und keine Botschaft des ewigen Lebens.

II. Weil Jesus am ersten Tage der Woche auferstand von den Toten, darum feiern wir heute Sonntag.

Den Geburtstag Jesu feiern wir einmal im Jahr — Weihnachten; den Tod Jesu feiern wir bei jeder Unterhaltung des Abendmahls, etwa 12 mal im Jahr und zudem noch Karfreitag, aber die Auferstehung Jesu feiern wir 52 mal im Jahr, das heißt, an jedem ersten Tage der Woche, — Sonntag, und mit spezieller Betonung am Ostertage.

Als die Astronauten Neil A. Armstrong und Edwin E. Aldrin am 21. Juli 1969 ihren Fuß auf den Mond setzten, da wurde von einem Mann, der damals über TV sprach, die Idee vertreten, daß dieser Tag so bedeutungsvoll sei, daß der Kalender nun geändert werden sollte. Obwohl das ein besonderer Tag in der Geschichte der Menschheit war, so ist der Auferstehungstag Jesu doch viel bedeutsamer, so daß wir ihn 52 mal im Jahr feiern. Laßt uns ihn als solchen ansehen und uns an ihm entsprechend verhalten.

III. Weil Christus auferstand von den Toten, darum haben wir heute eine christliche, gläubige Gemeinde.

Als die Jünger in der Nachfolge Jesu waren, haben sie gepredigt und vom Heiland gezeugt, nachdem Jesus aber von den Toten auferstanden war, gingen sie in verschiedene Länder der Welt und gründeten Gemeinden: in Palästina, in Syrien, in Kleinasien, in Griechenland, in Mazedonien, in Italien, und später auch in andern Reichen der Welt, und heute haben wir eine Menge derselben, fast auf dem ganzen Erdball zerstreut.

IV. Die Auferstehung Jesu diente als Beweis der Gottessohnschaft Christi.

Die Auferstehung machte Jesus nicht zum Gottessohn, sondern sie war ein Beweis dafür, daß er Gottes Sohn war. Er ist "kräftig erwiesen als ein Sohn Gottes nach dem Geist, der da heiligt, seit der Zeit, da er auferstanden ist von den Toten, Jesus Christus, unser Herr" (Röm. 1, 4).

Mir war es wertvoll, als Lestor Pearson, der gewesene Premierminister Kanadas einmal eine Rede über TV brachte und als er bei der Gelegenheit Christum als den Sohn Gottes bezeichnete.

Ja, Christus ist nicht nur Menschensohn, sondern auch Gottessohn. In Titus 2, 13 heißt es: "Wir warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes, Jesu Christi. . . ."

V. Christi Auferstehung gibt uns die Zusicherung, daß wir vor Gott einen Fürsprecher haben.

Weil wir alle Sünder sind, brauchen wir alle einen Fürsprecher.

In Römer 8, 34 lesen wir: "Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns."

Sich vor dem absolut gerechten Gott zu verteidigen, die wir sündig und verderbt sind, ist undenkbar, aber dem Herrn Jesus haben wir es zu verdanken, daß er uns vertritt u. uns vor dem Vater gerecht spricht, die wir Jesu Erlösungswerk im Glauben angenommen haben. Dafür wollen wir ihm immer wieder danken.

VI. Christi Auferstehung garantiert unsre Auferstehung von den Toten.

Es gibt Leute, die keine Auferstehung wünschen, denn sie haben ein von Schuld beladenes Gewissen, so daß sie sich kein Leben nach dem Tode und auch keine Auferstehung wünschen. Aus dem Grunde lassen sich auch manche Menschen Gräber bauen, die ganz vermauert werden. Andere bestellen das Verbrennen ihrer Leichname, weil sie nicht von den Toten auferstehen wollen.

Achten wir aber auf das, was Gottes Wort darüber sagt. In 1. Korinther 15, 21. 22 heißt es: "Sintemal durch einen Menschen der Tod und durch einen Menschen die Auferstehung der Toten kommt. Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden."

Also gibt es eine Auferstehung für uns, denn Christus ist unsere Garantie dafür. Doch ist da ein Unterschied: Es gibt nämlich eine Auferstehung zum Leben und die andre zum Gericht. Jesus sagte: "Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebles getan haben, zur Auferstehung des Gerichts" (Joh. 5, 28. 29).

Möchte doch niemand von uns einmal auferstehen zum Gericht, um ewig verdammt zu werden, sondern zum ewigen Leben!

VII. Durch Christi Auferstehung wurde der Sieg über den Tod errungen.

In 1. Korinther 15, 55 heißt es: "Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?"

Für Gotteskinder hat der Tod seine Bitterkeit verloren, denn der Tod bildet den Eingang in ein besseres Leben und der sogenannte zweite oder ewige Tod, hat über die Gotteskinder keine Macht, denn Jesus hat durch seine Auferstehung die Gotteskinder von diesem Tod freigesetzt. Gott sei dafür gedankt und auch für alles, was durch Christi Auferstehung errungen worden ist. Amen.

Musikschulungsfreizeit.

"Dann gehet leise nach seiner Weise der liebe Herrgott durch den Wald!"

In diese Stimmung wurden wir auf dem Gelände des Bibelinstituts ISBIM am Stadtrand Curitibas versetzt. Die Umrahmung von Lebensbäumen gab diesem stillen Plätzchen, mit viel freiem Gelände, fernab dem Stadtgetriebe, den Ersatz des vom Liederdichter bezeichneten Waldes und die rechte Muße für unsere ganz spezielle Aufgabe.

Diese war, nicht lediglich unserer Liebhaberei, einen nachhaltigen Aufschwung zu geben; sondern vor allem uns zu ertüchtigen in unserer Berufung, die als Erstem dem Gesangmeister Asaph übertragen wurde, von dem uns die Bibel noch 10 Psalmen überliefert hat (73 — 83).

Unser Gemeinschafts-, Familien-, und geistliches Leben bedarf der Ertüchtigung und Qualifikation im gesanglich-musikalischen Bereich.

Schon beim Kind in der Wiege wirkt die singende Stimme der Mutter wie paradiesische Labsal. Ungezählte Millionen sind durch entsprechend gesungenen Text in ihrem Kummer, ihrer Belastung, Verzagtheit und Verzweiflung aufgemuntert, erbaut und zu neuer Besinnung geführt worden. Die vielartigen Lebensweisheiten und göttlichen Wahrheiten sind in der passenden Melodie doppelt wirksam. Ein Evangelist bekannte: Ohne das gesungene Evangelium habe er nicht den Mut, in Neugebieten seine Aufgabe zu erfüllen. Ein ungläubiger Intellektueller bezeugte: "Das Erklingen eines Chorals enthebt mich dem Irdischen und beflügelt meinen Geist in paradiesische Sphähren, zu denen dann und wann jeder Mensch Sehnsucht hat." Unvergleichlich wirksame Salbe hat uns der Schöpfer durch entsprechende Musik in der Bekämpfung dämonischer Kräfte gegeben. Ein entsprechendes Beispiel gibt uns die Aufzeichnung der Bibel **in 1. Sam. 16, 23: "So oft nun der böse Geist über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte; dann fand Saul Erleichterung, so daß er sich wohler fühlte und der böse Geist von ihm wich."**

Unsere Aufgabe als Sänger und Musiker ist reichhaltig und wichtig. Unsere jüngere Generation ist schon schwerer zur persönlichen Aktivität zu gewinnen, weil es erst mal viel Mühe erfordert ein Instrument zu meistern, zweitens die

erweiterten Studien nicht Zeit lassen, und drittens alle Musik und Gesang griffbereit auf dem modernen Apparat bereitliegt. Immerhin bleibt uns eine kleine Garde, die den Hirten auf dem Felde, wie dem König David nacheifert.

Diese Garde fand sich zu einem Familienkreis, zu einer intensiven Schulung und Anregung, wenigstens für eine Woche (v. 6.—12. Januar) zusammen, mit vereinten Kräften förderten wir uns im Wetteifer.

Nicht lediglich die Kunst führte uns zusammen, wie es gleichzeitig für den ganzen Januarmonat in unserem Stadtzentrum gehalten wird mit seinem 7. internationalen Musikfestival, obzwar uns diese Veranstaltung auch interessiert.

Unsere Losung galt, entsprechend dem Rat des Apostels Paulus an die Epheser. Kap. 5, 19—20: "**Werdet voll Geistes! Das kann am besten dadurch geschehen, daß ihr miteinander redet in Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern, daß ihr in euren Herzen dem Herrn singet und spielet, daß ihr allezeit für alles Gott, dem Vater, im Namen unseres Herrn Jesu Christi Dank sagt.** (Uebersetzung von Bruns)

Besonders begrüßt haben wir die Teilnahme der 4 Delegierten aus Paraguay: Lehrer und Prediger Harold Funk, Friesland; Musiklehrer Helmuth August und Hans Dueck, Asuncion; und aus dem entferntesten mennonitischen Winkel, Lehrer Kornelius Neufeld, Fernheim. Die letzten Drei inszenierten die Darbietungen nach König Davids Beispiel mit Harfe und Gitarren. Leider ist das Harfenspiel in unserem sehr progressiven Land nicht Mode und Gebrauch, wie es unter dem schlichten Guarany-Volk in Paraguay gehalten wird. Dort hat man mehr Zeit, Muße und Hingabe für diese Meisterschaft. Beste Anerkennung und Dank Euch Paraguayer Brüdern! Das Harfenspiel finde ich als die dekorativste Handhabung eines Einzelinstruments.

Einen werten Kontakt ergab auch die Beteiligung der Vertreter der Baptistengemeinden am Parana-Strom. Bestimmt haben wir sie durch unsere Konzertdarbietungen vor einem Jahr in 4 Gemeinden daselbst angeregt. Als Leitende dieser Gruppe gelten die beiden Väter von Studenten des ISBIM, der Violinist Edmundo Wondracek, sowie der Dirigent und Trompeter Oswin Boger mit seiner Gattin. Sao Paulo war durch Dirigent Peter Classen vertreten.

Als Lehrer fungierten John Boldt in Komposition (als Hauptleiter), Professor Waldemar Reimer (Klavier), Musiklehrer Helmuth August - Asuncion (Chorische Stimmbildung), Peter Penner (Dirigieren;, Horst Brunner (Bläser), Frl. Irene Dueck (Flöten), Frau Hilda Wall-Epp (Violinisten) und Musiklehrer Gerhard Janzen (Musiktheorie). Die für die Sommerferien freigewordenen Quartiere boten genug Möglichkeit für die Logierung der Auswärtigen Teilnehmer.

Die erste Stunde, von 7—8 Uhr vereinigte die Meisten zur Stimmbildung mit vorangehender, entsprechender Körper- und Atemgymnastik. Unsere Stimme ist das wichtigste Musikinstrument, auch das wirksamste. Welch Neuoffenbarungen gingen uns älteren Sängern darin auf! Am Gesamtprogramm beteiligten sich etwa 45 Teilnehmer. In den anderen Stunden verteilten sich alle zu Spezialfächern in die Klassenräume. Die gemeinsamen Mahlzeiten und freien Nachmittagsstunden boten reichlich Gelegenheit zu persönlichem Kontakt, Sport und Spiel im Freien, ebenso wie für Einzelübungen.

Nach leiblicher Erfrischung und Kräftigung vereinigten wir uns schon um 7 Uhr in der Aula (Kapelle) für gemeinsame Programme: Jeden Abend gab's eine andere Art der Musikdarbietung. Montag bot das Wichtigste — Sologesang mit Klavier; Dienstag — Flötisten; Mittwoch — Klavierdarbietungen von unserem fähigsten und geübtesten Meister W. Reimer; Donnerstag — Streicher und Bläser, getrennt und vereint; Freitag — Harfe und Gitarre. Anschließend gab's Referate und Vorträge, an die sich jedesmal eine rege Diskussion anschloß: Montag — Hymnologie; Dienstag — Klassifikation der Stimmen, beide von Lehrer Helmuth August.

Da wir uns zum großen Teil in den Dienst der Gemeindearbeit stellen, hatte der Leiter John Boldt wohlweislich als Vertreter der Prediger den Konferenzleiter für Südamerika, Prediger Willy Janz zum Austausch geladen. Unsere Fragen an die Prediger waren: 1) Wie stehen die Prediger zum Gesang; 2) Wie können wir uns verbessern? In gedrängter Form waren die Ratschläge von Prediger Willy Janz folgende: Prediger sehen den Gesang als einen wesentlichen Teil des Gottesdienstes und als Erziehungsmittel an. Beweismaterial: Bibel, Kirchen- und Mennonitengeschichte. Gesang trägt die Botschaft, belehrt, erzieht.

Prediger legen größeren Wert auf passenden Text als auf fehlerfreies, kunstvolles Singen. Kontakt des Predigers zum Dirigenten betreffs Angleichung zum Thema und Text der Predigt ist notwendig.

Zum 2. Thema — Verbesserung: 1) Streben nach Tüchtigkeit. 2) Streben nach korektem Auftreten, guter, natürlicher Haltung. 3) Streben nach Angemessenheit im Gestalten der verschiedenartigen Veranstaltungen. 4) Streben nach Frische und Herzlichkeit, Abwechslung in der Art des Vortrags: Solo, Quartette, Sprechchöre, Kombination: Gesang mit Instrumenten. 5) Streben nach aufrichtiger Dienstbereitschaft. Alles was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn. Vor Gott gilt die edle Einstellung mehr als das Produkt unserer Begabung. Die einschlägige Diskussion hierzu war von besonderem Wert für unseren Gemeindedienst. Wir danken unserem Konferenzleiter für die Mitarbeit und Beteiligung. Donnerstag bot Lehrer Boldt den Vortrag; "**Neue Wege in der Musik.**" Freitag wurde von Lehrer Helmuth August das wichtige Thema **"Singen mit Kindern"** behandelt, an das sich auch eine ganz rege Diskussion anschloß, denn außer dem Schulchor fungieren in unseren Gemeinden mehrere Kinder- und Jugendchöre.

Als wichtigste Person mit Kindern zu singen wird die Mutter angesehen. Familien sollten es möglichst pflegen, so gut es eben geht; das verbindet für alle Zeit und befähigt in der weiteren Schulung.

Der Samstag vereinigte alle Teilnehmer zu erbaulichen Darbietungen jeglicher gepflegter Instrumentation. Es kamen auch 3 Neukompositionen zum Vortrag. Lehrer Boldt hatte die Anregung gegeben, neue Texte zu eigenen Melodien zu schaffen. An Diesem hatten sich die beiden Lehrer Horst Brunner und Korny Neufeld, sowie Dirigent Peter Classen beteiligt. Die Kontrapunktierung wollte Lehrer Boldt übernehmen. Somit entstanden in dieser Woche drei nagelneue Liedchen aus unserer Mitte.

Von den Neuentscheidungen zu Instrumenten sind besonders drei hervorzuheben: Cello, Kontrabaß und Viola da bracia (Bratsche) Diese drei Instrumente fehlten uns zur Ergänzung unseres einzigen Gemeinschaftsorchesters unserer fünf Gemeinden um Curitiba.

Die einzige Störung in der Harmonie, die wir täglich wiederholt einzustecken hatten, waren die Flieger, die vom nahen Flugplatz losbrausten oder auch losdonnerten und unsere himmlischen Klänge für einige Minuten im Wirbelsturm übertönten. Bestimmt hätten noch manche mitgehalten in unserer Schulung und Gemeinschaft, wenn die berufliche Pflicht es erlaubt hätte. Aber diejenigen können sich eventuell im Voraus die Ferien für den nächsten Januar reservieren, denn wir befürworten wohl alle, das kommende Jahr wieder mit solcher Schulungsfreizeit einzuleiten, so der Herr das Gelingen dazu gibt. Die Gemeinschaft aller Beteiligten hat edle Freundschaft und Kamradschaft bewirkt, die von Lebensdauer sein wird. Eine Woche hindurch bildeten wir die harmonischste Familie, wie man sie sich besser nicht wünschen kann. Hiermit grüßen wir all unsere Gemeinden, die nachträglich an der Ernte unserer Aussaat beteiligt sein werden,

dazu mit kollegialem Gruß an alle Teilnehmer,

Hans Klassen, Curitiba

Zum Nachdenken.

Dank vermehrt deine Habe, Klage vermehrt deine Not.

* * *

Gottes Kinder leiden für Gottes Reich. Weigere dich dieser Leiden nicht!

ACHTUNG! ACHTUNG!

Sparen Sie Geld an der 5%-Steuer beim Einkauf fuer

PAKETE NACH RUSSLAND

bei

VEGA

OVERSEAS PARCEL SERVICE LIMITED

950 Main St., Winnipeg 4, Man.

Sie zahlen keine 5%-Provinzsteuer

Don't Miss This Boat.

join our
MIDDLE EAST
and Glimpses of
EUROPE TOUR

JULY 7 — 28
— 10 COUNTRIES —

YOUR HOSTS:
JACOB AND KATHERINE KLASSEN

more details:
MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg R2K 2L4

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
471 Portage Avenue
Winnipeg — Telefon: 774-9324
(Neben dem Mall Hotel)

Das hat Gott bewirkt

Die Geschichte des Janz-Teams
von Leo Janz

(12. Fortsetzung)

Den größten Feldzug in Brasilien erlebten wir bei unserem zweiten Besuch in der Stadt Curitiba. Dort hatten wir ein Sportstadion gemietet, in dem fünftausend Menschen Platz fanden. Curitiba hat einen großen deutschsprechenden Bevölkerungsanteil, und zusätzlich wurden meine Botschaften vom Deutschen ins Portugiesische übersetzt. Freddie Bornsheim, ein von deutschen Eltern geborener Brasilianer, löste diese Aufgabe mit großem Geschick. Zwei Drittel der Zuhörer waren auf seinen Dienst angewiesen, um die Botschaft zu verstehen. Innerhalb einer einzigen Woche kamen siebenhundert Menschen nach vorn, um damit zu bezeugen, daß sie Christus nachfolgen wollten.

Im Urwald in Rondon

Einen unserer interessantesten und bewegendsten Einsätze in Brasilien erlebten wir in Rondon. Es ist eine Stadt, die mitten im Urwald liegt und in der fast nur Deutsch gesprochen wird. So war ich nicht auf einen Übersetzer angewiesen.

Die Vorfahren der Einwohner stammten zum größten Teil aus der südlichen Provinz Brasiliens, Rio Grande de Sol, und waren in dieses Gebiet gezogen, um Kaffee anzubauen. Das Klima und der Boden boten sich in idealer Weise dazu an. Sie machten jedoch den Fehler, den Dschungel zu schnell zu roden. Dadurch stieg die Temperatur in diesem Gebiet so stark an, daß es unmöglich wurde, Kaffee anzubauen. Auf diese Weise waren die deutschen Siedler praktisch im Dschungel gestrandet.

Sie hatten kein Telefon, keine ordentlichen Straßen, und die Post war oft wochenlang unterwegs. Kontakt mit der Außenwelt hielten sie in erster Linie durch ihre Amateurradio-Anlagen. Sie lebten recht und schlecht von der Kleinviehzucht und dem Getreideanbau.

Das Radio war für diese Menschen ungeheuer wichtig. Der Sender HCJB – Stimme der Anden – in Quito, Equador, strahlte seine deutschen Sendungen, darunter auch unsere, regelmäßig in dieses Gebiet aus. Ich erfuhr während unserer Evangelisation in Rondon, daß rund 90 % der Leute unser deutsches Radio-Programm ziemlich regelmäßig hörten. Das war eine großartige Vorbereitung für unseren Feldzug.

Für unsere Evangelisation hatten die Gläubigen am Ort ein Zelt mit rund dreitausend Sitzplätzen aufgebaut. Es war sehr einfach konstruiert – einige Palmstämme dienten als Masten, und darüber war eine einfache Leinwand als Dach gespannt. Es war weniger als Schutz vor dem Regen gedacht, sondern mehr als Sonnenschutz.

Die Brüder waren fest davon überzeugt, daß dieses Zelt gefüllt würde. Woher die vielen Menschen kommen sollten, wußte ich damals noch nicht. Jedenfalls war schon am ersten Abend die Versammlung sehr gut besucht. Die Menschen kamen aus dem Umkreis von vierzig Kilometern herbei – zum Teil mit großen Lastwagen. Nicht selten geschah es, daß ein LKW vorfuhr, auf dem achtzig bis hundert Personen Schulter an Schulter standen. Am letzten Abend mußten an die tausend Personen außerhalb des Zeltes Platz nehmen, da nirgendwo ein einziger Sitzplatz mehr zu finden war.

Im Chaco (Paraguay) hielten wir Versammlungen unter freiem Himmel ab

Hunderte von Menschen kamen am Schluß der Versammlungen nach vorn. Wir hatten nicht einmal genug Seelsorgehelfer für Einzelgespräche. Eine solche Aufgeschlossenheit für das Evangelium hatte niemand erwartet.

Es ist unmöglich, in diesem kurzen Kapitel all die Eindrücke von unseren Feldzügen in Südamerika zu schildern. Stellvertretend für andere möchte ich stattdessen Rev. G. B. Giesbrecht, den Verantwortlichen für unseren Feldzug in Filadelfia (Chaco, Paraguay), zu Worte kommen lassen:

»Oft hatten wir gelesen und gehört, daß das Janz Team in den Großstädten Europas, an vielen Orten Nordamerikas, wie auch schon in Curitiba (Brasilien) evangelisiert hatte.

Der Rundfunksender von Quito hatte durch den Gesang und die Botschaft der Brüder Brücken zu uns geschlagen. Schallplatten hatten den Weg in viele Heime gefunden und trugen so zu vertrauten, persönlichen Beziehungen bei. Mehr und mehr kam auch die Zeitschrift des Janz Teams, ›Ruf zur Entscheidung‹, in die Hand vieler Leser und erwarb sich viele Freunde.

›Janzbrüder‹ und ›Janz Team‹ waren zu geläufigen Begriffen geworden, doch von Angesicht zu Angesicht hatten wir sie noch nicht gesehen. Kaum wagte jemand daran zu denken und zu glauben, daß die Brüder einmal nach Paraguay kommen würden. Und doch gab es immer solche, die darauf bestanden, sie für einen Feldzug einzuladen.

Im Januar 1967 faßte die Südamerikanische Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde den Beschluß, für 1968 eine Einladung ergehen zu lassen. Diese wurde angenommen und konnte verwirklicht werden. Auf dem Programm standen Curitiba, Bagé, Asunción, Fernheim, Neuland, Menno, Volendam und Friesland. Eine sorgfältige Vorbereitung wurde geplant und von den Brüdern Kurt Isler und Rüdiger Klaue eingeleitet.

In sechzig bis siebzig Gebetsgruppen wurde acht Wochen vor der Evangelisation nach einem einheitlichen Plan gebetet.

Endlich kam der Tag, an dem das Janz Team eintreffen sollte. Harter und heißer Nordsturm setzte sich zur Wehr und verursachte eine Verspätung des Flugzeuges. Doch kurz vor Mittag landete die Cesna, und wir konnten unsere lieben Brüder willkommen heißen. Die ersten Besprechungen fanden am Mittagstisch statt, und schon ging's in Eile zum vorgesehenen Evangelisationsplatz. Die größte Kirche Filadelfias, die rund 1800 Plätze hat, wurde von Bruder Leo Janz für nicht so geeignet gefunden, wie wir gehofft hatten. Vorsichtig, doch ganz entschieden schlug er vor, die Versammlungen unter freiem Himmel abzuhalten. Es gelang ihm nur allmählich, uns davon zu überzeugen, daß es sich lohnte, draußen für 2500 Zuhörer Sitzplätze zu schaffen. Nach dem ersten überwältigenden Besuch und den vielen Entscheidungen haben wir seinen Wunsch freudig angenommen, und für den zweiten Abend waren dreißig bis vierzig Männer dabei, alle Kirchenbänke hinauszutragen und genügend Platz zu schaffen.

Aus allen Ortschaften Fernheims strömten Menschen herbei. Keine Entfernung spielte eine Rolle. Manche fuhren Abend für Abend sechzig Kilometer weit, um die Botschaft von der Vergebung, Befreiung und dem Frieden zu hören. Eine lockende Macht war der Gesang.

In Filadelfia predigte Bruder Leo Janz an sechs Abenden. Das Wort wirkte wie Feuer, wie ein Hammer. Kalte Herzen zerschmolzen, und harte Herzen wurden zerschmettert.

Im Blick auf das, was an sechs Abenden geschah, dachte ich an das Pfingstwunder in Jerusalem, als dreitausend Seelen kamen. Ob jenes Wunder größer war als das Erlebte in Filadelfia, wo der dritte Teil der Kolonie – achthundert Menschen – zur Neuentscheidung bereit war? Wir stimmen ein in das Lied: ›Wunder der Gnade Jesu!‹

Das, was wir in Filadelfia erleben durften, haben wir in fast gleichem Maße in den Kolonien Neuland, Volendam und Friesland erlebt. In all diesen Kolonien kam fast ein Drittel der Einwohner zur Aussprache.«

(Fortsetzung folgt)

Gerichtet! Gerettet!

Kreuziget ihn! Kreuziget ihn!
ruft die rohe Menschenmenge.
Und einer stehet mitten im Gedränge,
ermüdet von der Menschen wildem Jagen,
gebeugt sein traurig Haupt, doch ohne Klagen
erhebt sein inner Auge er empor.
Kraft schöpft er, für was vor ihm steht
und über alles hoch erhöht
betet er zu Gott, dem Vater,
für die blutlechzende Menge rings um ihn,
und höret doch dabei das schaurige:
Kreuzigt, kreuzigt ihn!

Pilatus, o Pilatus, hörst du
deines Weibes Rede nicht?
Sie mahnt, und du? Du sprichst
zum Schein: "Vom Blute dieses Mannes
sind meine Hände frei und rein
gewaschen, und da ihr alle sehet ein,
daß ich mit diesem Manne nichts
zu tun will haben,
drum ist Verantwortung
für euer Tun nicht mein.
Doch halt, noch eines fällt mir grade ein:
Der Räuber Barrabas, der könnt heut euer sein."
Und wie des wilden Sturmes Grollen
schallt es zurück: Ans Fluchholz!
Und beschlossen war sein trauriges Geschick.

Befriedigt durch Pilatus' Jawort,
wälzt sich die Menge nach dem Ort
der Qual mit Freuden.
Nur wenigen ist offenbart
der Zweck der Leiden.
Und die verstockten Herzens
lachen, spotten, stoßen ihn,
und alle sind's, für die er sterben will.
Für die das Sühneopfer er will bringen.
O Vater, Vater, laß es wohlgelingen!
Daß sie einst Gnad in Deinen Augen sehn!
Laß die verirrte Schöpfung nicht verloren gehn!

So betet er im tiefsten Schmerz für seine Feinde,
für dich, o Sünder, dich o selige Gemeinde.
Es bluten jetzt noch seine heil'gen Wunden,
der einst so still am Kreuze überwunden.
In reinster Liebe hat er dein gedacht,
als er das blut'ge Werk auf Golgatha vollbracht.
Er sah dich dann schon in den Abgrund sinken,
und wie den Schiffern auf dem Meer
die Rettungslichter blinken,
daß sicher ihren Weg sie können lenken,
so ladet ein auch dich des Kreuzes Schatten,
dort ist kein wilder Sturm, auch kein Ermatten.
Vergebung ist nur dein durchs Kreuz.
Und deinen Weg entlang scheint Licht:
Bist du am Kreuz, entgehst du dem Gericht.
Du Menschenkind, horch auf
und kreuzige aufs neu ihn nicht! **A.W.R.**

ALLEIN

Hermann Hesse

Es führen über die Erde
Straßen und Wege viel,
aber alle haben
dasselbe Ziel.

Du kannst reiten und fahren
zu zweien und zu drein,
den letzten Schritt mußt du
gehen allein.

Drum ist kein Wissen
noch Können so gut,
als daß man alles Schwere
alleine tut.

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Agnes Jantz †

(Clearbrook, B.C.)

"Denn wir haben hier keine bleibende Stadt. . . ."

Am 25. Februar versammelten wir uns als Familie, Verwandtenkreis mit vielen Freunden, im East-Aldergrove Gemeindehaus, um unserer Mutter, Großmutter und Urgroßmutter Agnes Jantz, das letzte Geleit zu geben.

Nach Orgelspiel und Gesang sprach Br. Herman Voth, früherer Gemeindeleiter dieser Gemeinde, über das Triumphlied der Erlösten, basiert auf Jes. 35, 10 und Offb. 5, 8—10.

Br. Rudi Willms, jetziger Gemeindeleiter, sprach über Phil. 1, 21: "Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn." Er betonte sehr treffend, daß das Leben mit der persönlichen Heilserfahrung und in der Gemeinschaft mit Christus erst recht beginnt. So gewinnt das Leben Inhalt, Sinn und Ziel. Wer in der Gemeinschaft mit Christus durch das Leben geht, kann dann auch sagen: "Sterben ist mein Gewinn". Der Tod ist dann Erlösung von allen Anfechtungen, von Schmerzen, von Leiden und von Versuchungen. Durch den Tod wird das Gotteskind auf ewig vereint mit seinem Herrn und sieht den, an den es hier geglaubt hat: "Sterben ist mein Gewinn!"

Eine Schwesterngruppe sang das Lied, welches unsere Mutter selbst gewählt hatte: "Ich weiß von einem Heim so schön" und ein englisches Lied: "We Are Going Down the Valley One by One".

Als Angehörige danken wir allen ganz herzlich, die durch Karten, Gaben für die russische Radiomission und warmen Händedruck, uns ihr Beileid bekundeten! Es gibt ein Wiedersehn.

Lebensverzeichnis:

Agnes Jantz wurde ihren Eltern, David und Eva Schröder (geb. Bartel), am 21. Januar 1893 in Wolhynien, Rußland, geboren. Sie war etwa 2½ Jahre alt, als sie ihre Mutter durch den Tod verlor. In Aganeta Nickel schenkte ihr der Herr eine zweite Mutter.

In Südrußland besuchte sie die mennonitische Dorfschule und später die Mädchenschule in Chortitza. Bald darauf wurde sie im Elternhause von Aeltesten Tjart getauft.

Am 18. Februar 1912 trat sie mit Edmund Jantz in den heiligen Ehestand. In der Nähe von Warschau hatten sie ihr landwirtschaftliches Heim. Nur 2 Jahre später mußten sie flüchten und kamen dann nach dem 1. Weltkrieg 1918 wieder in ihr Heim zurück.

Die schweren Jahre des 1. Weltkrieges haben ihr Glaubensleben stark geprägt und viel dazu beigetragen, daß sie ihr Leben ganz in des Herrn Hand legte und ihn als ihren Erlöser erkannte und annahm. Am 22. Juli 1923 wurde sie auf den Glauben getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen.

Während des 2. Weltkrieges geriet Familie Jantz wiederum in manche Nöte. Am 6. April 1946 rief der Herr den Ehegatten und Familienvater heim. Der Herr hatte ihnen 34 Jahre des gemeinsamen Pilgerns geschenkt, in denen sie Segen, Freude und Leid teilen durften.

Der Familie Edmund Jantz wurden 7 Kinder geboren, von denen 3 schon in frühen Kindesalter starben.

1946 verließ sie als Witwe die Heimat in Polen und kam durch manche Beschwerden endlich nach West-Deutschland. Dort wohnten sie, bis der Herr 1948 die Tür zur Einwanderung nach Kanada öffnete. Mit ihren 2 Söhnen fand sie ihr neues Heim in Aldergrove, B.C. Hier schloß sie sich der Ost-Aldergrove Mennoniten-Brüdergemeinde an, deren Glied sie bis zu ihrem Hinscheiden geblieben ist.

Der himmlische Vater rief unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter am 20. Februar 1975 heim, kurz nachdem sie noch an der Abendandacht im Tabor Heim teilgenommen hatte. In diesem Heim, welches unter der geschickten Leitung von Geschwister A. Friesen steht, durfte unsere Mutter 5 Jahre leben. Sie hat ein Alter von 82 Jahren und 30 Tagen erreicht.

Sie hinterläßt 4 Kinder: Tochter Margarete mit ihrem Mann Paul Schröder; Tochter Anna, deren Mann Rudolf Kliewer im März 1945 in der russischen Verbannung starb; Sohn Gerhard mit seiner Frau Anny; Sohn Herbert mit seiner Gattin Lilli; ferner 14 Enkelkinder und 24 Urenkelkinder, einen Bruder Erhard Schröder mit Gattin Margarete in Clearbrook, zwei Schwestern in Rußland und viele Verwandten und Freunde.

Wir gönnen ihr die ewige Ruhe bei dem Herrn, und haben die lebendige Hoffnung auf ein Wiedersehn in der Heimat droben, die der Herr für die Seinen bereitet hat. Die trauernde Familie

Justina Redekop †

(Herbert, Saskatchewan)

Als ihr Neffe Hans Sapinsky und Frau am Sonntagabend, den 2. Februar, ihre Tante Justina Redekop im Herbert Nursing Home besuchten, sagte sie zu ihnen, indem sie ihre Hand aufs Herz legte: "Eines Tages wird diese Pumpe stehen bleiben". Daß dieses schon um einige Stunden geschehen würde, ahnte wohl niemand. Um 3 Uhr morgens, am 3. Februar, nahm der Herr Schwester Redekop zu sich in die obere Heimat.

Das Begräbnis fand am 6. Februar von der Herbert MB-Kirche aus statt. Alle 10 Kinder und eine Anzahl der Enkelkinder waren zugegen. Zu Anfang sang die Versammlung das Lied: "All the Way my Saviour Leads me". Prediger John Bergen, der Verwalter des Heimes, wo die Schwester die letzten Monate zubrachte, las Ps. 84 und erwähnte, wie dieser Psalm so recht auf das Leben der Verstorbenen paßte. Er erzählte, wie oft ihre heitere Natur und ihr reiner Humor einen erhebenden Einfluß auf die Angestellten im Heim gehabt hatten.

Nachdem ein Männerquartett das Lied "I'm a Pilgrim" gesungen hatte, las Prediger Pauls das Lebensverzeichnis. Dem allgemeinen Gesang "Take Thou my Hand" folgte die Ansprache von Bruder Pauls, welcher er den Ausdruck aus Psalm 116, 15 "Der Tod seiner Heiligen ist wertgehalten vor dem Herrn", zu Grunde legte. Unsere Aussicht ist kurz und behindert, doch Gott sieht von seinem Gesichtspunkt aus alles im Lichte der Wirklichkeit und Vollendung.

Erstens ist der Tod der Gotteskinder teuer, weil er die Aufmerksamkeit auf das vollbrachte Leben des Dahingeschiedenen lenkt. Auch heute werden manche Erinnerungen aus dem Leben dieser Mutter hervorgerufen. Zweitens ist der Tod wertvoll, weil dadurch alle Mühe, Schmerzen und Leiden zum Abschluß gekommen sind. Auch ist der Tod wertvoll weil er der Eingang zur ewigen Herrlichkeit ist.

Wir können aus diesem Ausspruch aber auch annehmen, daß der Herr keinen Gefallen am Tode des Sünders hat. Das Quartett sang das Lied: "Wenn wir von dieser Erde zur obern Heimat ziehn".

Nach der Beerdigung auf dem Herbert Friedhof nahmen die Verwandten noch an einem Mahl im Erdgeschoß der Kirche teil.

Lebensverzeichnis:

Unsere liebende Mutter, Justina Redekop, wurde ihren Eltern John und Karoline Sapinsky am 23. März 1900 in Rußland geboren. Als sie 8 Jahre alt war, zog die Familie nach Kanada und siedelte in der Queen-Centre-Gegend an.

Am 23. September 1917 trat sie in den Ehestand mit Abram Redekop. Gemeinsam nahmen sie im folgenden Jahr den Herrn als persönlichen Heiland an und wurden getauft und in die Elim Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen. Sie betrieben 36 Jahre Landwirtschaft im Queen Centre Distrikt.

Im März 1953 ging Vater heim zum Herrn. Im Herbst 1957 zog Mutter nach Herbert, wo sie bis zu ihrem Tode wohnte. Wegen fehlender Gesundheit zog sie vorigen Frühling in das Herbert Nursing Home. Hier genoß sie frohe Gemeinschaft mit andern und die liebende Pflege der Angestellten. Wir möchten einen herzlichen Dank für die Liebe aussprechen, die der Stab des Heimes, und die vielen Freunde unserer Mutter erwiesen haben.

Am 3. Februar ging Mutter im Alter von 74 Jahren 10 Monaten und 11 Tagen sanft in die Gegenwart ihres Herrn ein. Ihr im Tode vorangegangen sind, ihr Gatte und 4 Söhne. Sie hinterläßt 6 Söhne: Lawrence, Lannigan, Sask.; Arthur, Ottawa, Ont.; Gilbert, Winnipeg, Man.; Victor, Camrose, Alta.; Raymond, Calgary, Alta.; und Harold, Ottawa, Ont.; 4 Töchter: Esther, Frau Alex Watson, Medicine Hat, Alta.; Martha, Frau Jake Klassen, Moose Jaw, Sask.; Hertha, Frau Dick Meyer, Calgary, Alta.; und Ruth, Frau Frank Klassen, Calgary, Alta.; 33 Enkelkinder und 5 Urenkelkinder; 2 Brüder: John Sapinsky, Kelowna, B.C und Jacob Sapinsky, Herbert, Sask.; 2 Schwestern: Elizabeth, Frau John Neufeld, Clearbrook, B.C. und Mary, Frau John Redekop, Herbert, Sask.

Wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben. "Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind, durch Jesum mit ihm führen."

Die trauernde Familie.
Eingesandt von Anna Redekop, Korr.

Martens & Dennehy
Deutschsprechende Rechtsanwaelte
Advokaten und oeffentliche Notare
608 Somerset Place,
294 Portage Ave.
WINNIPEG 1, MAN.
Telefon: 942-7247

Richard Darryl Neufeld †

(Vancouver, B.C.)

Montag, den 10. Februar, trugen wir den kleinen Erdenbürger Richard Darryl Neufeld von der Culloden-MBG zu Grabe. Seine Eltern waren Artur und Erika Neufeld (geb. Quadritius). Seine Wallfahrt hier auf Erden hat nicht einmal 3 Jahre gedauert. Er hat aber schon viel Schmerz und Krankheit kennengelernt. Am 7. Februar hat der Herr den kleinen Liebling heimgenommen. Er ist beim Herrn, wo es keine Schmerzen und Tränen mehr gibt. Trotz des Schneegestöbers hatten sich doch recht viele Trauergäste eingefunden. Br. D. B. Wiens begrüßte die Versammlung mit den Worten aus Matth. 19, 14: "Lasset die Kindlein zu mir kommen", und sprach das Einführungsgebet. Br. H. Classen brachte die Botschaft nach 2. Samuel 12, 15—24, in der Landessprache. Er schilderte das Ringen eines Vaters um sein Kind, Ergebung bei dessen Tod und über die Hoffnung des Wiedersehens beim Herrn.

Unser Pastor Br. D. B. Wiens sprach in Deutsch über Jakobus 4, 6. Hauptgedanke war: Wenn der Herr etwas nimmt, so gibt er reichlich Gnade; nicht unbedingt in irdischen Dingen, sondern in himmlischen. Wir haben nur von Herzen "Ja" zu sagen.

Eine Schwesterngruppe verschönerte die Feier mit lieblichen, trostreichen Liedern. Nachdem Br. D. B. Wiens das Lebensverzeichnis gelesen hatte, sprach er noch das Schlußgebet.

Auf dem Friedhofe betete Br. J. Dyck noch am offenen Grabe. Die Hülle des kleinen Rikki schläft nun dem großen Auferstehungsmorgen entgegen. Welch ein Trost für die Hinterbliebenen, die ihn in sicherer Hut wissen und die Hoffnung des Wiedersehens haben.

S. Martens, Korr.

Lebensverzeichnis:

Unser lieber Sohn, Richard Darryl Neufeld, wurde am 21. Februar 1972 geboren. Wir haben uns sehr gefreut, daß der Herr uns dieses Kind schenkte, das so viel Sonnenschein in unser Heim gebracht hat. Es war vom Herrn bestimmt, daß er als Kind schon viel zu leiden hatte, aber er ging trotzdem mutig weiter ins Leben hinein, bis der Herr ihn am 7. Februar 1975, in die ewige Heimat rief. Die zarte Blütenknospe wurde in den himmlischen Garten Gottes verpflanzt.

Richard hat sein kurzes Leben nur auf zwei Jahre, 11 Monate und 17 Tage gebracht. Er hinterläßt seine ihn liebenden Eltern, seinen Bruder Kenneth, das Schwesterlein Lauretta, einen Großvater, zwei Großmütter, sieben Onkel, sechs Tanten, neun Cousins, fünf Cousinen samt vielen andern Verwandten und Freunden. Wir gönnen ihm das bessere Heim bei seinem Heiland, wo er allen seinen Leiden auf ewig enthoben ist. Der Schmerz ist groß, aber "Er gibt desto reichlicher Gnade".

Die Trauerfamilie,
Art und Erika Neufeld

Lena Krause †

(Clearbrook, B.C.)

Lena Krause wurde am 8. Juni 1896 in Rußland geboren. Ihre Eltern waren Heinrich und Susie (geb. Dyck) Janzen. Im Jahre 1914 wanderten sie nach Kanada aus. Sie bekehrte sich zum Herrn im 25. Lebensjahr, wurde bald darauf getauft und in die MB-Gemeinde zu Winkler, Man., aufgenommen. Im Jahre 1932 trat sie in die Ehe mit Peter Krause und übernahm sich 4 Kinder. Sie zogen im Jahre 1947 nach B.C. Hier schlossen sie sich der East Aldergrove MB-Gemeinde an, wo sie viel Segen genossen haben. Es traf sie im Jahre 1964 ein sehr schwerer Schlag: sie wurde blind. Doch ergab sie sich ihrem Leiden, und konnte sich in Gottes Willen beugen. Im Jahre 1970 zogen sie zum "Tabor Home", in Clearbrook, wo sie die christliche Gemeinschaft viel geschätzt haben. Wieder wurde sie schwer geprüft, als im September 1973 ihr Gatte heimgerufen wurde. Bald darauf kam sie in das "Menno Home", wo sie treue Pflege genossen hat. Am 12. November 1974 erlitt sie einen Herzanfall, und starb am 23. November. Wir werden sie wiedersehn beim Herrn. 1. Thess. 4, 16. Nun sieht sie ihren Heiland, an den sie geglaubt hat.

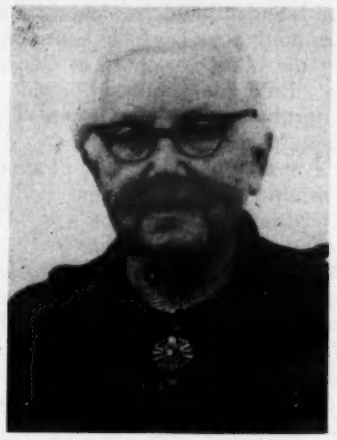
Vorangegangen im Tode sind ihr Mann, ihre Eltern, ein Bruder und 2 Schwestern.

Sie hinterläßt ihre Kinder: Helen und Henry Hamm im Kamloops, B.C.; Susie und Jake Reimer in Medstead, Sask.; Annie und Henry Reimer in Surrey, B.C.; Pete und Helen Krause in Portage La Prairie, Man.; 22 Enkelkinder, 10 Urenkelkinder, 3 Brüder, Henry John, und Sam Janzen in Manitoba, einen Bruder, Frank Janzen, in Clearbrook, B.C., und 2 Schwestern, Elizabeth Unruh, und Tina Klassen, auch in Clearbrook, sowie viele Verwandten und Freunde.

Die trauernde Familie.

Helena Huebert †

(Witmarsum, Brasilien)



"Das Los ist mir gefallen auf's Liebliche; mir ist ein schönes Erbteil geworden" (Psalm 16, 6).

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten diene zur Nachricht, daß meine liebe Gattin Helena Huebert, geborene Tiessen, den 24. Dezember 1974, 4 Uhr morgens heimgegangen ist. Sie sieht jetzt den, an welchem sie ihr lebenlang geglaubt hat. Sie erkrankte plötzlich anfangs Februar 1973. Drei Wochen lag sie ganz teilnahmslos, aß nichts, trank nichts und wußte auch nichts. Der Arzt hatte keine Hoffnung mehr, das Herz hatte sich abgearbeitet. Um drei Wochen sah ich, daß sie anfing mit den Augen etwas zu suchen. Ein anderer Arzt untersuchte sie und sagte: "Das Herz ist nicht so schlecht; wollen sehen, ob wir sie nicht wieder gesünder kriegen." Er verschrieb Medizin und gab Anweisungen, und wir befolgten die auch sehr pünktlich. Es wurde auch besser, aber sehr langsam. Anfangs September 1973 zogen wir nach Witmarsum zur Tochter Lena, die mit Abram Loewen verheiratet ist. Die Betreuung war durch die Hand der Tochter besser als durch mich allein. Sie erholte sich bis Weihnachten so weit, daß sie mit den Rollstuhl bis zum Tisch fahren und am Tisch essen konnte. Weiter kam sie mit ihrer Kraft nicht, daß sie wenigstens ein paar Schritte gehen könnte.

So ging es bis zum halben November 1974. Dann sagte sie zu mir, daß sie keinen Appetit mehr habe und dadurch ging es mit ihr bergab, bis zum halben Dezember, dann konnte sie nicht mehr allein sitzen. Eine Woche vor dem Sterben verlor sie die Sprache. Sie konnte uns zwar verstehen, aber sie antwortete nur mit dem Kopf, sie nickte oder drehte mit ihm. Den letzten Sonntag, morgens, als Tochter Lena sie kämmte, sagte sie: "Mutter heute ist Sonntag; wir wollen zur Versammlung fahren, und Mittwoch ist Weihnachten; wie wollen wir uns alle freuen! Und willst Du gesund werden? Sie drehte mit dem Kopf; oder willst Du zum Heiland gehen? Dann nickte sie. Das war das letzte Verständnis mit ihr. Abends verlor sie die Besinnung, und so starb sie Dienstag, den 24. Dezember, um 4 Uhr Morgens. Zwei Uhr nachmittags war das Begräbnis im Versammlungshaus der MB-Gemeinde. Erst sprach Br. David Janzen, Leiter der Gemeinde, dann Br. Abraham Dueck, Prediger. Auf dem Friedhof sprach Br. Franz Peters, Bibelschullehrer im ISBIM in Uberaba.

Sie ist alt geworden 83 Jahre, 10 Monate und 9 Tage. In der Ehe gelebt hat sie 54 Jahre, 2 Monate und 21 Tage.

Sie hat 3 Kinder geboren; der älteste starb im Alter von einem Jahr und 3 Monaten in Rußland. Der zweite, Peter, ist gegenwärtig in Quito, Equador und arbeitet in der Radiostation in der deutschen Abteilung, und dann Lena, die in Witmarsum wohnt, wo auch ich mich befinde. Sie überleben ihr Gatte Nikolai Huebert, Sohn Peter, Tochter Lena, 12 Enkelkinder und 4 Urenkelkinder. Ein Bruder, Heinrich Thiessen in Curitiba, Brasilien, und eine Schwester, Maria Wiens, Ontario, Kanada. Im Tode vorangegangen ist ein Sohn in Rußland, ein Enkelkind in Brasilien, drei Brüder in Rußland, ein Bruder in Deutschland, ein Bruder Kornelius Thiessen in Waterloo, und eine Schwester Katharina Klassen in Steinbach, Manitoba, Kanada.

Im November 1929 flüchteten wir nach Moskau, im Dezember kamen wir nach Deutschland und im Juni 1930 kamen wir nach Brasilien in den Urwald in Santa Catarina. Nach 8 Jahren verließen wir die Siedlung und zogen in eine kleine Stadt, wo ich 7 Jahre Müller war. Dann zogen wir nach Curitiba, Parana, und fingen mit einer Milchwirtschaft an. Das Leben in Brasilien war schwer, verbunden mit Mühe und Arbeit. Und doch hat der himmlische Vater uns in Liebe und Geduld getragen und hat unsere Arbeit gesegnet. Wir hatten nicht nur Nahrung, Obdach und Kleidung, sondern konnten auch manches in die Mission geben. Ihm die Ehre dafür. Meine Frau hat beinahe zwei Jahre im Bett zugebracht. Wir spüren den Verlust unserer lieben Mutter; wir wissen aber auch, daß sie beim Herrn ist, und hoffen, sie dort einst wiederzusehen.

Ruhe sanft bis zum Auferstehungstage!

Der trauernde Vater und Kinder.

Der eigene Wille bringt oft Nöte; Gottes Wille bringt keine Nöte.

* * *

Die Ursache der äußeren Dinge liegt in den inneren.

Eine Mitteilung verschiedener Ministerien der kanadischen Regierung

Zentrale Hypotheken- und Wohnungs-Behörde (Central Mortgage & Housing Corporation)

Die kanadische Regierung hat verschiedene Maßnahmen ergriffen, um mehr Wohnmöglichkeiten zu schaffen und es mehr Kanadiern zu ermöglichen, eigenen Wohnraum — je nach Bedarf — zu besitzen oder zu mieten.

Die staatliche Unterstützung für Wohnraum wird gewährleistet durch die Einrichtungen des Nationalen Wohngesetzes (National Housing Act), das von der Zentralen Hypotheken- und Wohnungs-Behörde durch Zweigbüros in jeder grösseren Stadt Kanadas verwaltet wird.

Das "Wohnbesitz-Unterstützungsprogramm" (Assisted Home Ownership Program) ist dahingehend ausgerichtet, Familien mit Kindern und niedrigerem Einkommen zu helfen, durch Darlehen und Bewilligungen in den Besitz eines Eigenheims zu gelangen, für das sie nicht mehr als ein Viertel des Einkommens bezahlen müssen.

Andere Programme sehen Unterstützung vor, für den Erwerb von Eigentumswohnungen, um Mietwohnungen für die Aelteren zu schaffen sowie für Behinderte oder Familien mit bescheidenem Einkommen und für Renovierungen und Reparaturen von älteren Wohnungen. Darüber hinaus werden jährlich eine Reihe von Häuserprojekten für Familien mit geringem Einkommen geschaffen.

Anfragen, persönlich, telefonisch oder schriftlich, werden von unseren freundlichen Mitarbeitern in Ihrem nächstgelegenen Büro der Zentralen Hypotheken- und Wohnungs-Behörde (Central Mortgage and Housing Corporation) gern entgegengenommen.

Das Ministerium für Verbraucher- und Korporierte Angelegenheiten

(The Department of Consumer and Corporate Affairs)

Die Hauptaufgabe dieses Amts ist die korrekte Ausübung der Marktgesetze und die Förderung und Entwicklung eines konkurrenzfähigen Marktsystems, das für alle gerecht ist.

Die Tätigkeitsbereiche, die eine korrekte Bearbeitung garantieren, umfassen: Produktsicherheit, Textilauszeichnung, Verbraucherbeschwerden und -anfragen, Verbraucherinformation, irreführende Werbung, verbindet Untersuchung, Konkurs, staatliche Korporationsgesetze, Patente, copyright, Handelsbezeichnungen, industrielle Entwürfe, Gewichte und Masse, Elektrizitäts- und Gasinspektionen, Ueberprüfung von Fleisch, Fisch und landwirtschaftlichen Produkten auf der Einzelhandelsbasis auf Qualität und Klassenbezeichnung.

Das Ministerium hat die Aufgabe, Kanadier gegen Betrug oder falsche Angaben sowie gegen versteckte Gefahren bei Gütern, die sie erwerben, zu schützen, um sicherzumachen, daß die Produkte dem festgesetzten Standard entsprechen, daß ausreichende Beschriftung an den Verbrauchsgütern angebracht ist und um berechtigten Beschwerden nachzugehen.

Um einheitliche Auswertung und Durchführung der Gesetze, die es vollstreckt, zu garantieren und um seine Programme und Tätigkeiten im ganzen Land durchzuführen, unterhält das Ministerium regionale Büros in Halifax, Montreal, Toronto, Winnipeg und Vancouver, Zweigstellen in 30 Zentren und eine wachsende Anzahl von Verbraucher-Hilfsstellen, die alle ihre Dienstleistungen direkt dem kanadischen Volk zuteil werden lassen.

Andere Tätigkeiten schliessen einen Verbraucher-Beratungsdienst, Informations- und Auskunftsdienst, die Verwaltung und Kontrolle von kommerziellen und individuellen Konkursen und die Untersuchung von Beschwerden bei irreführender Werbung ein.

Wenn Sie eine Beschwerde oder Anfrage haben sollten, schreiben Sie an "The Consumer, Box 99, Ottawa".

Hon. John Munro
Minister Responsible
for Multiculturalism

L'hon. John Munro
Ministre chargé
du Multiculturalisme

ralism MULTICUL
Multiculturalisme
ne MULTICULTURALISM Mu
multicultural

Aus den Gemeinden

Virgil, Ont.

Einen herzlichen Gruß an alle Leser der Mennonitischen Rundschau von nah und fern! Es ist wieder einmal Zeit, einen Bericht hier aus dem Osten einzusenden. Wir sind bereits in der ersten Woche im März, und wenn wir etwas auf die Wintermonate zurückschauen, dann glaube ich sagen zu dürfen, daß wir einen gelinden Winter gehabt haben, wenig Schnee und die Temperatur ziemlich normal. Ja, heute glaubt man sogar einen "Robin" gesehen zu haben. Das ist ein Zeichen, daß der Frühling nicht mehr weit ab ist, und wir schauen hoffnungsvoll auf die Zeit aus, wenn unsere Obstgärten in voller Blüte sind. Das sind herrliche Tage, hier auf unserer Halbinsel.

Wir wollen jedoch weiter von einigen Höhepunkten berichten, die wir als Gemeinde erlebten.

Montag, den 17. Februar hatten wir hohen Besuch. Der MBBC-A-Capella-Chor von Winnipeg besuchte die Gemeinden in Ontario. Der Präsident, Dr. Henry Krahn, war auch dabei. Professor W. Baerg verstand es, den Chor so ganz unter seiner Kontrolle zu haben. Sie sangen sogar 2 russische Lieder; obzwar ich glaube, daß keiner von den Sängern russisch verstand. Jedoch bei uns älteren Zuhörer weckte das alte Erinnerungen. Ihr habt es gut gemacht; kommt wieder!

Den 22. und 23. Februar hatten wir mal wieder eine Bibelbesprechung. Die Brüder R. Bartel und A. Block von St. Catharines, dienten uns an den Tagen. Das 8. Kapitel des Römerbriefes wurde behandelt. Br. Block sprach Deutsch und Br. Bartel Englisch. Einen Punkt möchte ich hier erwähnen, und das ist Vers 21 und 22: "Denn auch die Kreatur wird frei werden" . . . "denn wir wissen, daß alle Kreatur sehnt sich mit uns und ängstet sich noch immerdar." Das sind Wahrheiten; wenn wir ein Auge für die Kreatur haben, werden wir es bestätigen.

Unsere Nähvereine, der Missionsverein und der Mary-Martha-Verein haben auch in diesem Winter fleißig Decken genäht. Der Herr segnet die Arbeit. Auch haben wir einen Männerverein, der monatlich einmal zusammenkommt. Es ist das mehr eine Erbauungsstunde, wo zuletzt noch eine Tasse Kaffee erhältlich ist. Nun noch etwas zurück zum 23. Februar. Wir lesen in Lukas 2, 22: "Auf daß sie ihn darstellten dem Herrn." Das ist gesagt von Joseph und Maria, daß sie das Jesus-Kindlein dem Herrn weihten, wie im Gesetz Mose geschrieben war. Auf Grund dieses Wortes hatten wir an dem Vormittag eine ähnliche Handlung. Geschwister Theo und Martha Enns brachten ihr erst neulich geborenes Kindlein nach vorne, und unser Pastor legte seine Hand auf das Baby. Die ganze Versammlung erhob sich und Br. Baerg betete, und so wurde das Kind dem Herrn geweiht. Eine vorbildliche Handlung. Es sind auch junge Menschen in der Gemeinde, die ihre Hochzeit in diesem Jahr planen. Die erste ist Lillian Neufeld, Tochter von Geschwister Jakob Neufeld. Jedoch darüber nächstes mal mehr. Allen werten Lesern Gottes reichen Segen wünschend,

A. H. Redekopp, Korr.

Kitchener, Ontario

Der Besuch des MBBC-Chores von Winnipeg am 23. Februar war uns von großem Wert, und der Sonntagvormittag war eine gutgelungene Veranstaltung; sie sangen von zehn bis elf Uhr in dem deutschen Gottesdienst und nachher im englischen; die Lieder waren gut gewählt, auch die deutschen sangen sie größtenteils ohne Bücher — das muß man den jungen Leuten heute schon hoch anrechnen. Und dann erst die beiden Lieder in Russisch! Man fühlte sich fast in den riesigen Kreml versetzt. Auch das würdevolle Auftreten machte Eindruck. Br. W. Bärg ist der rechte Mann am Platze. Die schönen, bekannten Melodien — und das ausdrucksvolle Singen! Ja, unser Bibel-College kamn sich zeigen! Es lebt noch, Gott sei Dank — darum haben wir auch oft gebetet. — Ein junger Bruder hielt eine kurze, deutsche Ansprache, nach Hebr. 10, 19—25 — sehr gut. Einige andere gaben Zeugnisse; freilich, der einen jungen Schwester lag es hoch, gleich zu sagen, daß sie im Sommer Hochzeit mache — nun, das kommt ja aus dem Garten Eden, warum sollte es nicht auch im Bibel-College stark pulsieren? Deren gäbe es dort neun, sagt der Chorleiter, — also "reges Leben" an Talbot Avenue!

In dem englischen Teil brachte Präsident H. Krahn eine feine Botschaft; er sprach über "Die Salbung Jesu in Bethanien" und wandete das Wort auf ein Leben des Dienstes und des Gebens an. Alles war sehr gut. Vielen Dank!

Hier wurden am 2. März Arthur Warkentin, Sohn unserer Geschwister John Warkentin, und Mary Yvonne, Tochter von Mr. und Mrs. Jasper Phillips, von Chelsey, Ontario, als Brautleute aufgeboten. Wünschen ihnen Gottes Segen.

Unsere Gemeinde gedenkt am 24. und 25. Mai das 50-jährige Bestehen zu feiern.

Einige Blumenspenden waren von den Familien Wohlgemuth und Warkentin in die Kirche gestellt worden; der ersten zu ihrem 87. und der anderen zum 88. Geburtstage. Geschwister John und Alvina Koops Blumen waren Ausdruck der Liebe an die jüngst verstorbene Frau Helen Nickel (Kliewer) bei Virgil. Auch unsere Gemeinde nahm Teil an dieser Trauer.

Am 17. März legen meine liebe Frau und ich los nach Südamerika. So Gott will, werden wir 45 Tage in Brasilien und Paraguay weilen, und am 2. Mai nach Hause kommen.

Hüben und drüben warme Grüße,

D. J. Klassen, Korr.

Besuch bei der Einwandererhilfsgemeinschaft in British Columbia

Von Alyn Edwards, Westkanada-Korrespondent für Canadian Scene

(Canadian Scene) — Eine Gruppe von Leuten in Vancouver, die sich über das Einwandererproblem in der Stadt Gedanken machten, gründeten 1971 die "Greater Vancouver Immigrant Services Society." Zweck dieser Organisation war es, den Neueinwanderern bei der Lösung ihrer Probleme auf persönlicher Basis helfen zu können. Von der Bundesregierung gestellte Zuschüsse und ein Büro im Gebäude der Arbeits- und Einwanderungsbehörde verhalfen der Organisation zu einem guten Start.

Jetzt schreiben wir 1975 und aus der kleinen Gruppe ist die "Immigrant Services Society of British Columbia" geworden, denen geräumige neue Büros zur Verfügung stehen und wo man sich selbst den kleinsten Problemen der Einwanderer widmen kann. Der Hilfsdienst schließt nun sieben Städte ein — Victoria, Nanaimo, Prince Rupert, Williams Lake, Prince George, Quesnel und Kamloops. — Wade Stoneman, der eine leitende Position im Baugewerbe hatte, ist seit Gründung der Gesellschaft ihr Präsident. Er erläuterte, daß es keine einzige Organisation gab, die den Einwanderern ohne eigennützige Motive geholfen hätte. Politiker waren hinter den Stimmen der Einwanderer her und andere Gruppen wollten lediglich ihre Produkte bei den Einwanderern absetzen. — Familienvätern stellt die Hilfsgesellschaft kleine kurzfristige Darlehen aus einem Sonderfonds zur verfügung. "Stellen Sie sich vor," erzählt Mr. Stoneman, "daß jemand einen Arbeitsplatz gefunden hat. Um anfangen zu können, braucht er aber Werkzeuge im Wert von $200. Wir würden dann dafür sorgen, daß er das Geld dafür bekommt." Die Gesellschaft hat laut Mr. Stoneman an solchen Darlehen noch nicht einen einzigen Pfennig verloren." Diese Neueinwanderer stellen überhaupt kein Risiko dar. Das ist möglicherweise auch der Grund warum eine der größeren kanadischen Banken sich eingeschaltet hat und Einwanderern den Start durch Kredite erleichtert.

"Manche von diesen Leuten sind finanziell recht gut gestellt, aber ihr Geld ist während der Uebergangszeit nicht flüssig," meinte Mr. Stoneman. "Die Bank kann jetzt ihre internationalen Beziehungen nützen und die Angaben der Einwanderer prüfen. Sie hilft mit Darlehen aus und das befreit unseren Fond wiederum von zusätzlichen Lasten." Zu den erfolgreichsten Programmen, die die Gesellschaft durchgeführt hat, zählen die Englischkurse. Dafür stehen 40 Fachlehrer zur Verfügung, die den Unterricht in öffentlichen Schulen Vancouvers und in anderen Städten der Provinz durchführen. Eine Mutter in einer Einwandererfamilie hat es oft schwerer englisch zu lernen, weil sie immer zu Hause sein muß. Das führt dazu, daß die Kinder Probleme haben, wenn sie mit geringen oder gar keinen Englischkenntnissen eingeschult werden. In ihrem Bemühen, für jede Situation helfend einzugreifen, hat die Gesellschaft durch Anregung der Schulbehörde Englischkurse für Mütter und Kindergartenklassen für die Kleinen eingeführt. Auf diese Art können beide, Mutter und Kind, Englisch lernen und das Kind versteht die Sprache schon einigermassen, wenn es in die Schule kommt. In Vancouver führt die Gesellschaft auch Orientierungskurse durch, mit denen Einwandererfrauen das Verständnis für kanadische Gewohnheiten und das Einleben erleichtert werden soll. Es wird ihnen erklärt, wie man sinnvoll einkaufen kann und wie unser Wirtschaftssystem funktioniert. Würden sie es nicht hier lernen können, bliebe ihnen kaum etwas anderes übrig, als erst durch Schaden klug zu werden. Das kann teuer, zeitraubend und sehr entmutigend sein. — In den letzten drei Jahren haben Mitglieder der Gesellschaft Vertreter an jedem Flugzeug gehabt, das aus dem Ausland den internationalen Flugplatz von Vancouver mit Einwanderern angeflogen hat. Sie begrüssen die Einwanderer gleich am Flughafen und geben ihnen Informationsmaterial sowie Adressen, an die sie sich um Hilfe wenden können. Das größte Problem für jeden Einwanderer, der nach Vancouver kommt, ergibt sich bei der Wohnungssuche. "Wir helfen so gut wir können dabei, damit er überhaupt eine Chance hat," meinte Mr. Stoneman. "Auf der anderen Seite müssen wir auch darauf achten, daß Einwanderer nicht bevorzugt behandelt werden." — Ein anderes sehr akutes Problem ist

---

Christ zu werden kostet nichts, — nur das Leben.

* * *

Wer dem Leben das Kreuz nimmt, nimmt ihm die Krone.

Heimweh. Die Helfer der Gesellschaft sind manchmal die einzigen Kanadier, mit denen die Neueinwanderer in der ersten Zeit ihres Aufenthaltes Kontakt haben. Das macht die Aufgabe für sie um so schwieriger und delikater. Das Büro der Gesellschaft ist ständig überlaufen mit Menschen aus allen Ländern der Welt — eine Tatsache, die für sich selbst spricht, wenn man danach fragt, welchen Erfolg die Bemühungen der nun drei Jahre alten Einwanderer-Hilfsgesellschaft — Immigrant Services Society of British Columbia — gehabt haben.

Aus Leserbriefen

Werter Schriftleiter!

Was die Artikel "Wenn ihr sehen werdet" betrifft, wird der Schreiber und auch teilweise die Redaktion angegriffen, wie auch der Schriftleiter. Mit einigen Brüdern hier habe ich gesprochen, und wir sagten uns, der Schreiber des Artikels hat manche Tatsachen hervorgehoben, und Br. David Dick, Niverville, hat zu schnell und taktlos kritisiert. Was uns fehlte, daß der Schreiber seinen Namen vollständiger hätte schreiben sollen. Nun, dieses so nebenbei. "Nicht mutlos werden in der Arbeit!" — möchte ich dem Schriftleiter zurufen; man kann es nicht allen recht machen. Der Herr segne Dich in Deiner Arbeit!

Mit bestem Dank,
Dein Peter Friesen,
49 Else St.,
St. Catharines, Ont.
L2N 1Z2

GELD.

Wenn Sie es verdienen müssen Sie es angeben

Und das bedeutet, einmal im Jahr Ihre Einkommensteuererklärung an Revenue Canada, Taxation in Ottawa einzusenden.

Hier ist angegeben, wie's gemacht wird.

Jeder Bewohner Kanadas, der im Jahre 1974 Einnahmen gehabt hat, die über die genehmigten Abzüge und persönlichen Freibeträge hinausgehen, muß eine Tl individuelle Einkommensteuererklärung, nicht später als den 30. April 1975 einreichen. Sie haben wahrscheinlich Ihr Einkommensteuer-Formular bereits erhalten. Wenn nicht, dann können Sie solches auf Ihrem lokalen Postamt abholen.

Und denken Sie daran, wenn Sie zu einer Rückzahlung berechtigt sind, ist es notwendig, eine Steuererklärung auszufüllen. Das Steuerformular ist grundsätzlich zu Ihrer Identifizierung notwendig, Ihre Einnahmen aus allen Quellen anzugeben, dieses Einkommen durch den Abzug der gestatteten Abzüge zu reduzieren, und endlich Ihre Steuer zu kalkulieren. Um Ihnen zu helfen, haben wir Ihrem Formular ein Income Tax Guide beigefügt, das, wenn genau befolgt, Ihnen alle Hilfe gibt, die Sie benötigen.

Es ist äußerst wichtig, Ihre Steuererklärung richtig und genau auszufüllen. Vor allem vergewissern Sie sich, daß Sie **alle** Ihre Einnahmen angeben, nicht nur diejenigen, die auf ihrem T4-Zettel vonIhrem Arbeitgeber angegeben sind, sondern auch irgendwelche andere Einnahmen, die sie im Laufe des Jahres erhalten haben; zum Beispiel, irgendwelche Zahlungen für geleistete Dienste, auch wenn Sie keine T4-Zettel erhielten, Trinkgelder, Barvergütigungen, Investierungseinnahmen aus allen Quellen, einschließlich Zinsen von Anleihen, die Sie Freunden oder Verwandten gewährten, Einnahmen aus Mieten, und Familiengelder, die Sie erhalten haben mögen (Siehe Nr. 7 in Ihrem Guide).

Lesen Sie Ihren Tax Guide aufmerksam, um sich zu vergewissern, daß Sie alle Vergünstigungen und Abzüge benutzen, zu denen Sie berechtigt sind. Zum Beispiel, falls Sie jemand unterstützen oder in der Unterstützung mithelfen, der in Kanada wohnt (oder außerhalb Kanadas, der berechtigt wäre als Angehöriger zu gelten, wenn er in diesem Lande wohnte), dann mögen Sie berechtigt sein, persönliche Abzüge für diese Person zu beantragen. Falls der Angehörige nicht ein Bewohner Kanadas ist, dann müssen Sie ein TlE-NR-Formular ausfüllen, daß Sie bei Ihrem District Taxation Office erhalten können, und fügen es mit den erforderlichen Quittungen Ihrem Steuerformular bei.

Es ist wirklich so einfach, wenn Sie es Schritt für Schritt nehmen. Tragen Sie die korrekte Information auf der richtigen Linie ein, machen Sie Ihre Berechnungen richtig, dann überprüfen Sie es immer noch einmal, Ihren Guide als Ratgeber gebrauchend.

Wenn Sie immer noch Schwierigkeiten haben, Ihr Steuerformular auszufüllen, dann können Sie Ihr District Taxation Office anrufen. Die Leute dort sind bereit, Ihnen alle benötigte Hilfe zu geben. Die Telefonnummern und Adressen sind auf der Rückseite Ihres Guide angegeben.

P.S. Vergessen Sie nicht — Ihre Einkommensteuererklärung muß nicht später als um Mitternacht am 30. April 1975 abgesandt sein.

Revenue Canada
Taxation
Hon. Ron Basford
Minister

Revenu Canada
Impôt
L'hon. Ron Basford
ministre

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 4—4)

Degradierung Formosas vom politischen Lieblingskind zum Hemmschuh der Entspannung zwischen Washington und Peking entstanden.

Amerikanische Politiker verweisen jedoch darauf, daß die Eroberung zwischen Washington und Peking entstanden.

Amerikanische Politiker verweisen jedoch darauf, daß die Eroberung Chinas 1949 durch die Kommunisten sich zumindest partiell als vorteilhaft für die USA erwiesen hat: Niemand irritiert die Führer im Kreml so sehr wie die Genossen in Peking — durch den Führungsanspruch im kommunistischen Lager ebenso wie durch territoriale Forderungen.

* * *

Deutschland — Bereits einen Tag nach der Abreise seines Vorgängers ist der neue sowjetische Botschafter in der DDR, Pjotr Abrassimow, in Ost-Berlin eingetroffen. Abrassimow vertrat die UdSSR bereits von 1962 bis 1971 in Ost-Berlin, wobei er an den Vier-Mächte-Verhandlungen teilnahm. Sein Vorgänger Michael Jefremow wird Botschafter in Wien.

* * *

UdSSR — Ein deutscher Firmenrepräsentant hatte ein "Gefühl wie beim Winterschlußverkauf", mit lautsprechern ausgerüstete Milizionäre mühten sich, Ordnung in den Menschenstrom zu bringen. "Wie im Sturm", so einer der Organisatoren der deutschen Ausstellung in Moskau, nahmen die ersten Besucherscharen am Eröffnungstag der bisher größten Schau der Bundesrepublik im Ostblock die für sie zunächst wichtigsten Punkte ein: Informationsstände, an denen Souvenirs wie Ausstellungsabzeichen, Plastiktüten, Kataloge, Prospekte sowie Farbposter mit der alten Ritterburg Eltz an der Mosel als Motiv verteilt wurden.

Den 192 deutschen Ausstellern auf dem Gelände der "Allunionsschau volkswirtschaftlicher Errungenschaften" steht allerdings der große Sturm der "Moskowiter" noch bevor. Es wird geschätzt, daß am Wochenende täglich rund 50 000 Menschen kommen. Am zweiten Ausstellungstag, herrschte schon am Vormittag derartiger Andrang, daß ein Großaufgebot der Miliz die Neugierigen nur blockweise in die 18 000 Quadratmeter große Halle ließ.

Die Ausstellung in Moskau, bei der die deutsche Industrie überwiegt, soll den Sowjetbürgern einen Einblick in den wirtschaftlichen Leistungsstand und das Leben der Bundesrepublik gewähren. Die Organisatoren sind der Auffassung, ein ausgewogenes Verhältnis geschaffen zu haben. Sowjetische Besucher zeigten sich in Gesprächen beeindruckt von dem Gezeigten, das für den Laien jedoch oft zu fachlich ist.

* * *

Israel — Mit den ägyptischen Vorschlägen für ein Abkommen über einen weiteren israelischen Rückzug von der Sinai-Halbinsel ist der amerikanische Außenminister Kissinger in Israel eingetroffen. Einzelheiten über die nunmehr konkretisierten Vorstellungen Agyptens wurden bisher nicht bekannt. Kissinger erklärte lediglich, er werde bei seinem dritten Besuch Aegyptens "eine ebenso konkrete israelische Antwort" überbringen.

Maßgebliche Kreise in Jerusalem betonten vor der Ankunft Kissingers, sie sähen "keinen Grund für den aus Aegypten kommenden Optimismus". Israel halte eine Regelung "ohne bedeutsame politische Gegenleistung" Kairos für unmöglich.

Von amerikanischer Seite verlautete, Sadat habe den bisherigen Vorstellungen "neue Gedanken" hinzugefügt, erwarte aber, daß nun auch die israelische Seite zusätzliche Vorstellungen entwickele. Kissinger selbst äußerte sich auf dem Flug nach Israel vorsichtig und sagte, man habe langsame Fortschritte gemacht. Er hoffe zwar, man könne ein Abkommen erzielen, "aber das ist noch lange nicht garantiert". In seiner Umgebung hieß es, Israel müsse sich wohl damit abfinden, auch die Sinai-Pässe Giddi und Mitla sowie die Oelfelder von Abu Rodeis aufzugeben.

* * *

Ungarn — Der sowjetische Parteichef Leonid Breschnjew will in Budapest am 11. Kongreß der ungarischen KP teilnehmen. Janos Kadar, der seit fast 19 Jahren an der Spitze der Partei steht, wird — wie allgemein erwartet — Erster Sekretär bleiben.

Aus den Dokumenten, die dem Parteikongreß vorliegen und über die in den letzten Monaten in den Basis-Organisationen diskutiert worden war, ist zu entnehmen, daß die Partei ihre Zentrale Lenkung künftig verstärken will. Das gilt für die Kulturpolitik. Die Partei will ferner Maßnahmen treffen, um der Entstehung "sozialer Unterschiede" und die "Besitzanhäufung" im Gefolge der Wirtschaftsreform zu unterbinden.

Eine Bekanntmachung und eine Bitte

von unserm Konferenz-Archivar

Ein **Sach- und Namen-Register** zu A. H. Unruhs Buch, **Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde**, ist jetzt erhältlich. Es enhält 33 Seiten (mimeographed) und ist für $1.00 zu haben. Kopien von unserer Bibliographie, **The Mennonite Brethren Church: a Bibliographic Guide to Information** (1971 — 17 Seiten) sind noch erhältlich. Der Preis ist 25c.

Wir suchen noch immer nach Nummern aus früheren Jahren, von folgenden Zeitschriften:

Zionsbote: 1945—46; 1943, und irgendwelche vor 1942.

Christian Leader: 1943, und irgendwelche vor 1941.

Mennonitische Rundschau: irgendwelche vor 1928.

Bitte laßt uns doch zu wissen, wenn ihr irgendwelche von diesen Nummern im Besitz habt. Wir sind auch stets auf der Suche nach Tagebüchern, Selbstbiographien, und Familienstamm-Büchern für unser Konferenz-Archiv. Auch suchen wir Fotografien welche das Leben der Mennoniten in Rußland in früheren Jahren schildern.

Alle Korrespondenz richten Sie bitte an:

Herbert Giesbrecht
Archivar
Kanadische Konferenz der Mennoniten Brüdergemeinden
77 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
R2L 1L1

Klassen Funeral Chapel

194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba

Director
Walter Klassen

Witwe benoetigt Assistenz

Gesucht wird reifere deutschsprechende Person, im Haushalt zu wohnen, allgemeine Haushaltsarbeiten zu verrichten und Gesellschaft zu leisten.

Lohn $300.00 monatlich

Man rufe an: 667-7313 (Winnipeg)

Haus zu verkaufen

in Clearbrook, B.C., sehr passend gelegen, hat 4 Schlafzimmer und 2 Badezimmer, oben und im Kellerraum. Preis mit manchem Zubehoer $40,000.00. Um naehere Auskunft wende man sich an

JOHN WARKENTIN
Mt. Lehman Rd., R.R. 1, Abbotsford, B.C.
Tel.: 853-1008 (Abbotsford)

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die

„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1975 $6.00

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

Die Elim Mennoniten-Gemeinde zu Niverville, Man. sucht nach etwa einhundert (100) gebrauchten

deutschen Gesangbüchern,

herausgegeben von der Mennoniten-Brüder-Gemeinde Bundes-Konferenz. Das erste Lied in diesem Buch ist: "Liebster Jesu, wir sind hier." Wer solche Gesangbücher zu verkaufen hat, schreibe bitte mit Preisangabe an

JOHN I. TOEWS,
Box 89, Niverville, Man. R0A 1E0

Knoblauch ist gut fuer Sie!

Als eine feine Diaetergaenzung ist Knoblauch durch Jahrhunderte in Tausenden von Rezepten gebraucht worden. Die Europaeer haben Knoblauch als Nahrungsmittel viele Jahre gebraucht, in dem Glauben an dessen Kraft, natuerliche Naehrstoffe enthaltend. Adams Garlic Pearls enthalten reines Knoblauchoel. Adams Garlic Pearls sind 35 Jahre verkauft worden und von Tausenden zufriedener Kunden gebraucht worden. Holen Sie sich heute eine Packung von Adams Garlic Pearls und ueberzeugen Sie sich, wie auch Sie von diesem feinen natuerlichen Kraeuterprodukt befriedigt sein werden. Geruchlos, geschmacklos, in Kapselform.